Einzelpreis 10 Pfennig.

Volksstimme

Tageszeitung der Vereinigten sozialdemokratischen Partei.

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich: Redakteur Albert Pauli, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Münzstraße 3. — Fernsprech-Anschlüsse: Für Inserate Nr. 1567, für die Redaktion Nr. 1794, für den Verlag und die Druckerei Nr. 961. — Postzeitungsliste 2. Nachtrag, Seite 110. — Bezugspreis: Vom 16. bis 31. Mai 1.00 Mark. Abholer 0.90 Mark.

Anzeigenpreise in Goldpfennigen: Die 10gespaltene, 27 Millimeter breite Nonpareillezeile örtlich 20 Pfennig, auswärts 30 Pfennig. Familienanzeigen und Stellengesuche 12½ Pfennig. Vereinskalender 20 Pfennig, die zweigespaltene 90 Millimeter breite Reklamezeile örtlich 100 Pfennig, auswärts 150 Pfennig. (Eine Goldmark = ein Dollar geteilt durch 4,20.) Der gewährte Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 6 Tagen nach Rechnungsdatum Zahlung erfolgt. — Für Platzvorschriften keine Gewähr. — Postscheckkonto Nr. 122 Magdeburg.

Nr. 118. Magdeburg, Mittwoch den 21. Mai 1924. 35. Jahrgang.

Der sächsische Parteikonflikt.

Im Auftrag der Mehrheit unsrer sächsischen Landtagsfraktion wird uns geschrieben:

Die Parteipolitik Sachsens wird immer bedenklicher. Ende des verflossenen Jahres forderte die Parteileitung und der Landesparteitag unter allen Umständen die Auflösung des Landtags. Die Fraktion wehrte sich dagegen und vertrat den Standpunkt, daß bei Regierungsum- und Neubildungen die Landtagsfraktion die letzte Entscheidung haben müsse. Ungeachtet dessen beschloß der Landesparteitag, daß das Kabinett Heldt zurücktreten solle. Welche Wirkungen dieser Beschluß gehabt hätte, zeigten die sächsischen Gemeindewahlen im Januar d. J., bei denen die Sozialdemokratie eine starke Einbuße an Stimmen erlitt. Die sozialistische Mehrheit im Landtag wäre glatt verlorengegangen und eine bürgerliche Koalition unter Führung der Deutschnationalen und Deutschvölkischen die Folge gewesen. Das hat die Fraktionsmehrheit durch ihre Haltung abgewehrt. Ihr Verdienst ist außerdem, die außergewöhnlich stark daniederliegende Wirtschaft und deren trübe finanzielle Wirkungen behoben zu haben. Die sächsische Wirtschaft weist wieder einen Aufwärtskurs, die Zahl der Erwerbslosen geht dauernd zurück. Die Gesetzgebung gestaltet sich keineswegs schwieriger als mit den Kommunisten.

Dagegen sind dem Kabinett und der Sozialdemokratie durch das Personalabbaugesetz große Schwierigkeiten entstanden. Die früheren sozialistischen Minister hatten erfreulicherweise eine Anzahl Sozialdemokraten in leitende Stellen der Regierung gebracht, jedoch verabsäumt, sie in ein festes Beamtenverhältnis zu bringen. Der Abbau stellte nun die Koalitionsregierung vor eine äußerst schwierige Lage. Grundsätzlich wurde im Landtag beschlossen, diesen Abbau nicht personell, sondern sachlich vorzunehmen. Das setzte eine Reorganisation in der Staatsverwaltung voraus. Einzelne Ressorts und Aemter wurden zusammengelegt und eine allgemeine Vereinfachung durchgeführt. Dadurch wurde eine Anzahl Personen in leitender Stellung überflüssig. Daß sich unter ihnen auch Sozialdemokraten befanden, war nicht zu vermeiden.

Die sächsische Parteileitung und die Fraktionsminderheit traten aus diesem Anlaß scharf gegen die Koalitionspolitik auf, weil angeblich nur Sozialdemokraten entlassen wurden. Aber nur 5 Prozent der insgesamt Entlassenen sind Sozialdemokraten. Es wurden auch Personen entfernt, weil sie sich nicht eigneten. Erinnert sei nur an den einstigen Genossen Winter, der vor kurzem in München aus der Partei ausgeschlossen wurde, weil er ausgerechnet im Wahlkampf eine Broschüre gegen den Genossen Auer geschrieben hat. Wegen der Entlassung dieses zweifelhaften Mannes ist die sächsische Regierung von der eignen Parteipresse monatelang in unsachlicher Art angegriffen worden, obwohl seine Unwahrhaftigkeit feststand.

Weitere Schwierigkeiten bereitete die Polizei. Die unsinnige Taktik der Kommunisten und nicht zuletzt die große Nachgiebigkeit der Sozialdemokratie in der kommunistisch-sozialdemokratischen Koalition bot der Reaktion den Vorwand zum militärischen Einschreiten gegen Sachsen und gab dem General Müller die Gewalt über die Polizei. Mit Mühe ist es der gegenwärtigen Koalitionsregierung gelungen, die Polizei wieder in die Hand zu bekommen. Manche Schäden, die der Ausnahmezustand gebracht, werden heute noch zu beseitigen versucht. Dabei mußten öfters vom sozialdemokratischen Standpunkt aus unangenehme Konzessionen gemacht werden. Das gab unsrer Parteileitung und der Fraktionsminderheit wieder Anlaß zu Räsonnements über Parteiverrat und falsche Politik, weil die sozialdemokratischen Minister nicht mehr so ungehemmt wirken können wie in der einstigen rein sozialistischen Regierung.

Nun sind die Reichstagswahlen vorbei. Sachsen hat sich gut geschlagen, weil eine alte gut geschulte Parteianhängerschaft und eine bis ins kleinste durchgebaute und gute Organisation zur Verfügung stand. Aber von ganz besonderm Werte war der Anschauungsunterricht, den die Koalition mit den Kommunisten den Wählern bot. Allseitig hatte sich die klare Erkenntnis verbreitet, daß mit den Kommunisten nicht zu arbeiten ist. Das ist in der gründlichsten Weise ganz besonders vor und nach der Wahl in der gut verbreiteten Parteipresse zum Ausdruck gekommen und hat zur innern Klärung und Festigung geführt. Dazu kommt, daß rein organisatorisch und wahltechnisch betrachtet Vollendetes geleistet wurde. Nur so läßt sich der verhältnismäßig gute Ausfall der Wahl erklären. Falsch ist, wenn versucht wird, diesen Ausfall durch die radikale Einstellung der sächsischen Genossen zu begründen. Es ist sehr interessant, in bezug auf diese radikale Einstellung Betrachtungen anzustellen.

Der noch am wenigsten radikal beeinflußte Bezirk Dresden-Bautzen zeigt folgendes Ergebnis:

V.S.P.D.	34,43%	d. Gesamtst.	10,35%	Verlust geg. Landtagsw. 1922
K.P.D.	8,34%	„	2,74%	Gewinn „ 1922

In dem Bezirk Chemnitz-Zwickau dagegen, in dem alle gemäßigten Elemente abgedrückt wurden, ergibt sich folgendes Resultat:

V.S.P.D.	27,23%	d. Gesamtst.	13,90%	Verlust geg. Landtagsw. 1922
K.P.D.	19,67%	„	5,22%	Gewinn „ 1922

Selbst Leipzig tritt hinter Dresden zurück. Hier zeigt sich folgendes Bild:

V.S.P.D.	28,12%	d. Gesamtst.	10,39%	Verlust geg. Landtagsw. 1922
K.P.D.	14,58%	„	3,93%	Gewinn „ 1922

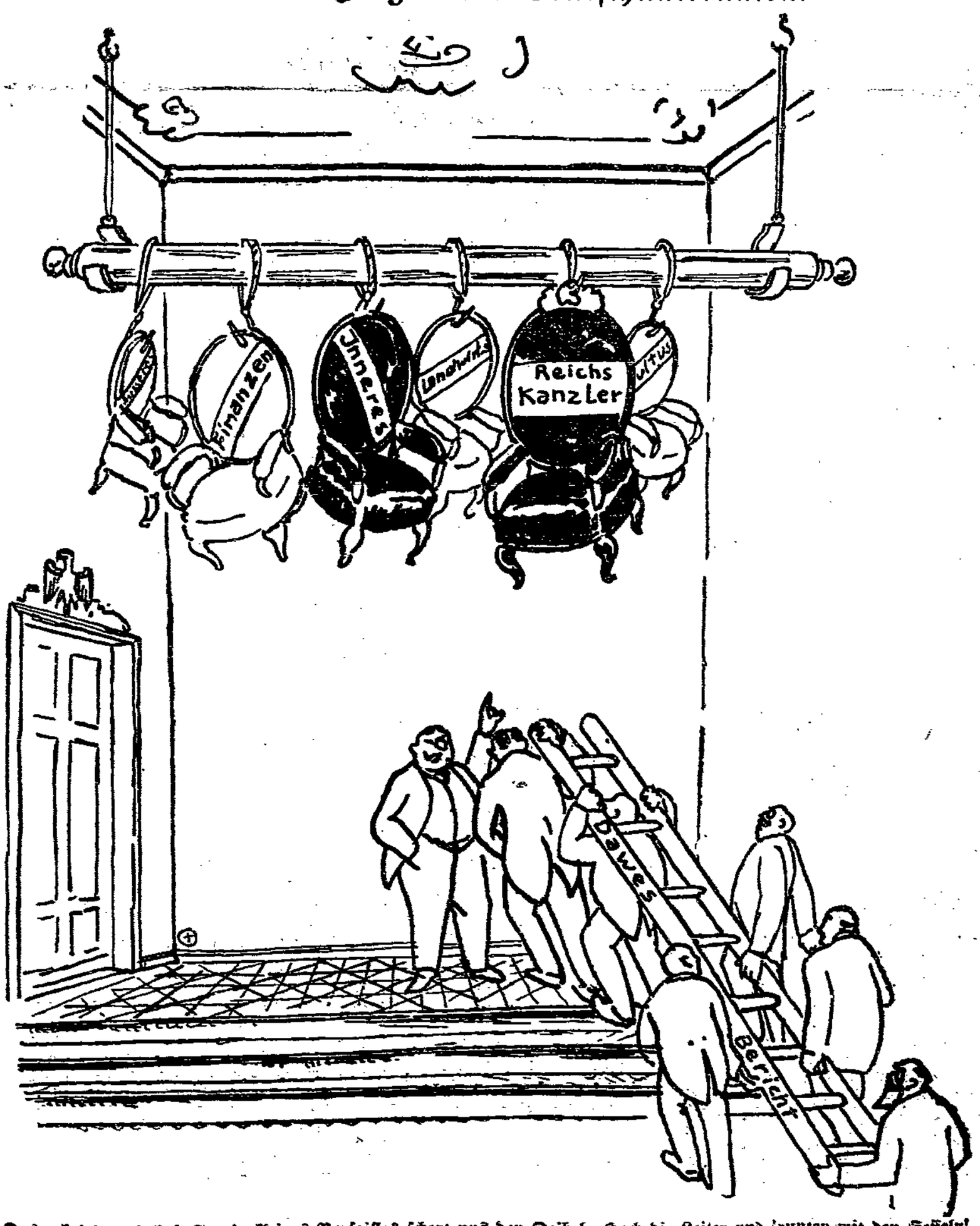
Immerhin, die sozialistische Mehrheit von 4 Stimmen ist in Sachsen verlorengegangen. Das Ergebnis der Reichstagswahl, auf den Landtag übertragen, würde folgendes Mandatsverhältnis ergeben:

V.S.P.D. 30	44 Mandate.	Deutschnationale	20	52 Mandate.
K.P.D. 14		Deutsche Volkspartei	14	
		Demokraten	8	
		Völkische	7	
		Wirtschaftspartei	3	

Man sollte annehmen, daß nach den Erfahrungen, die in Thüringen, Mecklenburg und Bayern gemacht wurden, es niemand gelüsten sollte, auf ein solches Ziel hinzustreben. Außerdem erscheint es geradezu widersinnig, nach kaum vollzogener Reichstagswahl Neuwahlen zum Landtag beschließen zu wollen, denn ob diese Neuwahlen ein besseres Ergebnis als die Reichstagswahlen bringen, ist fraglich, da im Zentrum dieser Wahlen doch der Parteikonflikt stehen würde. Ungeachtet dessen brachte es unsre Landesleitung fertig, der Fraktion aufzugeben, einem Beschluß der Kommunisten auf Auflösung des Landtags zuzustimmen.

Die Reden der Deutschnationalen im Landtag zeigten den ganzen Widersinn einer solchen Politik. Beutler

Kletterübungen der Deutschnationalen.



Das wär' ja gelacht! So ein kleines Versailles schert uns den Deibel. Hoch die Leiter und 'runter mit den Seffeln! Die sind schon einen Wortbruch wert.

ples mit allem Nachdruck darauf hin, daß mit dem sozialdemokratischen Einfluß in der Regierung Schluß gemacht werden müsse. Das Sonderbare war, daß die sächsische Parteileitung keineswegs grundsätzlich gegen eine Koalition ist und ausdrücklich hervorhob, daß schließlich nach vollzogener Neuwahl eine Koalition mit den Bürgerlichen eingegangen werden müsse. Das beschämendste aber war, daß die **Fraktionsminderheit dem eignen Minister des Innern ein Mißtrauensvotum ausstellte.** Die Kommunisten hatten nämlich gegen den Genossen Müller ein Mißtrauensvotum eingebracht, weil er am 1. Mai die Versammlungen unter freiem Himmel und Straßenumzüge verboten hatte. Dabei wußte die Fraktionsminderheit nur zu gut, daß die Kommunistische Partei in aller Offenheit dazu aufgefordert hatte, jede Zusammenrottung der Arbeiter, jede Straßendemonstration zu benutzen, um mit **Gewalt** gegen die Polizei aufzutreten und es zum **Konflikt** zu treiben. Mit Recht betonte der Minister des Innern, daß es angesichts solcher Aufforderungen unverantwortlich gewesen wäre, wenn er nicht verhindert hätte, daß Arbeiterblut geflossen wäre.

Man denke, der Innenminister ist Parteigenosse. Man wagt nicht, ihn aus der Partei auszuschließen, denn man kann keine Handlung anführen, die einen Ausschluß rechtfertigen würde, und doch stimmt man einem kommunistischen Mißtrauensvotum zu. Dazu muß folgendes beachtet werden: Der sächsische Parteistreit befindet sich im **Vorstadium der Schlichtung.** Auf Anregung des Bezirks Leipzig ist der Parteivorstand angerufen worden, um zwischen Fraktionsmehrheit und Parteiinstanzen eine Verständigung anzubahnen. Es hat darauf unter Leitung des Parteivorstandes eine Aussprache mit beiden Teilen stattgefunden. Das Ergebnis war, daß der Parteivorstand an den Landesarbeitsausschuß, die Mehrheit und Minderheit der Fraktion einige Frage stellte, deren Verantwortung die Voraussetzung für ein gedeihliches Weiterverhandeln ist. Alle Teile haben diese Antwort erteilt. Wäre die Reichstagswahl nicht dazwischen gekommen, dann wäre sicher bereits ein weiterer Schritt erfolgt. Trotz dieser angebahnten Einigung bringt es eine Parteileitung fertig, die **Brandfackel erneut in die Partei hineinzuschleudern.** Die sozialdemokratische Fraktionsmehrheit hielt es für das klügste, abgesehen von einigen Abwehrungen, im Parlament überhaupt nicht zu antworten und sich das Schauspiel anzusehen, das zwischen Kommunisten und Fraktionsminderheit aufgeführt wurde. Dabei kamen Interna aus der Regierungsehe zwischen S.P.D. und K.P.D. zutage, die die helle Freude der Reaktion auslösten.

Angesichts solcher Vorgänge kann man nur wünschen, daß der **Reichsparteitag** ein gewichtiges Wort zu diesen unhaltbaren Zuständen spricht und daß durch sein Votum bald wieder die Besinnung Einkehr hält. —

Ein industrieller Husarentag.

In der vorigen Woche ist eine deutsche industrielle Vereinigung gegründet worden, die für letzten Montag die „Deutsche Industrie" in das Stinnessche Hotel Esplanade geladen hatte, damit sie **gegen die Annahme des Sachverständigengutachtens** protestierte. Hauptredner war einer der Helden des **Kapp-Putsches**, ein Oberfinanzrat **Bang**, der in der völkisch-deutschnationalen „Deutschen Zeitung" sein Wesen treibt.

Diesem erfreulichen Mißbilliger folgte die Mehrzahl der Erschienenen, nach einigen Berichten bis zu 500, nach andern bis zu 300 Teilnehmern. Der Geist der Tagung ergibt sich aus der angenommenen Resolution, die ein kräftiges **Mißtrauensvotum gegen den Reichsverband der deutschen Industrie** enthält.

Wir können auch darin den völkischen Vertretern des Machtstandpunktes beistimmen in der Behauptung, daß die verflossene **Cuno-Regierung** im wesentlichen die Unterlagen für alle Belastungen geliefert hat, die das Sachverständigen-Gutachten für die deutsche Wirtschaft bedeutet. Aber die Herren haben dabei zweierlei gänzlich vergessen, nämlich daß die von ihnen auf einmal beschuldigte Cuno-Regierung nicht nur von Helfferich bis zum äußersten gestützt, sondern auch von Wulle und Graefe mit getragen war. Sie üben also an sich selbst die bitterste Kritik.

Die Herren vergessen ferner ein zweites: Wenn das Sachverständigengutachten nicht angenommen wird, so bleibt es bei dem jetzigen Zustande der **Micumverträge**, die ja von Stinnes, Otto Wolf und — man höre und vergesse nicht — von dem Deutschnationalen Hugenberg mitunterschrieben sind und die nach allgemeinem Einverständnis eine **noch weit schwerere Last** für die deutsche Wirtschaft bedeuten als irgend etwas, was das Sachverständigengutachten fordert. Zwar haben die Herren der Schwerindustrie es bisher meisterlich verstanden, die Lasten der Micumverträge auf Arbeiter, Verbraucher und Steuerzahler mit abzuwälzen. Aber eben weil diese Lasten gänzlich untragbar sind, haben die frühern wilden Gegner jeglicher Erfüllungspolitik sich jetzt schleunigst zum Sachverständigengutachten bekennen müssen.

Die Uebermenschen aber, die jetzt dem Bang folgen, scheinen uns etwas andres vorzubereiten. Nachdem die Hergt, Westarp und auch der treffliche Nationalist Reichert grundsätzlich nicht mehr ablehnend zur Erfüllungspolitik stehen, wollen sie mit Hilfe nationalistischer Phrasen deren Erben werden wie Klöckner, Becker (Hessen) und Hergt die Erben von Wirth und Rathenau geworden sind. Wir möchten glauben, daß ihnen das nicht gelingen wird; denn sehr viel entschiedener als damals melden sich heute diejenigen, die schließlich immer wieder die betrogenen Opfer der Politik der nationalistischen Phrasen geworden sind, nämlich die Arbeiter. Mit ihrer Not und ihrem Hunger versuchen die Herren der Schwerindustrie jetzt die Micumverträge zu finanzieren, und mit ihrer Not, ihrer Verelendung und vielleicht sogar mit ihrem Blute wollen die neuen Uebermenschen der Industrie noch einmal eine neue Widerstandspolitik beginnen.

Demgegenüber erheben wir die Gegenforderung: Die **Annahme des Sachverständigen-Gutachtens** ist selbstverständliche Notwendigkeit, nachdem uns die unglückselige Politik der Cuno-Regierung in das Micumsystem hineinmanövriert hat. Nicht selbstverständlich aber ist die **Verteilung der Lasten** nach der Annahme. Und hier werden wir es nicht zulassen können, daß der Besitz sich mit 2½ Prozent frei kauft und der Verbrauch mit 20 Prozent belastet wird. Deswegen rufen wir gegenüber den nationalistischen Phrasendreschern zum Gegenstoß: Die Lasten, welche die Vertreter der Besitzenden mutwillig erhöht haben, trägt künftig der **Besitz** und **nicht** die Arbeiter!

Eine solche Regelung muß das Ergebnis des industriellen Husarentags sein. —

Der Blutsonntag von Halle.

Wegen der Vorgänge, die sich in Halle bei der Einweihung des Moltke-Denkmals abspielten, hat die **sozialdemokratische Fraktion im Preußischen Landtag** folgende Große Anfrage eingebracht:

1. Warum hat das Staatsministerium die Versammlungen unter freiem Himmel in Halle a. d. S. am 11. Mai genehmigt, während alle entsprechenden Veranstaltungen der Arbeiterschaft am 1. Mai ausnahmslos verboten worden sind? Konnte das Staatsministerium nicht voraussehen, daß die Denkmalsweihe in Halle zu **monarchistischen und militaristischen** Kundgebungen ausgenutzt werden würde?

2. Was gedenkt das Staatsministerium zu tun, um für die Zukunft zu garantieren, daß in Preußen wie bisher die öffentliche Ordnung **gegen alle Propagandisten des Bürgerkriegs** unbedingt gesichert wird? Ist das Staatsministerium bereit, die Gewähr dafür zu übernehmen, daß bei der Handhabung der polizeilichen Befugnisse nicht wieder wie in diesem Falle verschiedene Bevölkerungsteile **mit verschiedenem Maß gemessen** werden?

Wie wir erfahren, fand am Montag im Reichsratssitzungssaal des Reichstags eine **Besprechung der Vertreter der Innenministerien** der Länder statt. Die Besprechung galt der **Anwendung des zivilen Ausnahmezustandes** auf die von der Rechten in der letzten Zeit systematisch veranstalteten **Regimentsfeiern, Schlageter-Feiern** und **Deutschen Tage.** —

Die Mitte berät.

Die Führer der bürgerlichen **Fraktionen der Mitte** traten am Montag zur Beratung eines **außenpolitischen Programms** im Reichstag zusammen. Die Beratungen wurden nach kurzer Dauer abgebrochen, da die notwendigen Vorbereitungen nicht getroffen waren. Am Dienstag soll eine **neue** Besprechung stattfinden, in der die außenpolitischen Programmpunkte wahrscheinlich formuliert werden. Das Programm soll als **Grundlage** der mit den **Deutschnationalen** anzustrebenden interfraktionellen **Besprechungen** dienen. Wenigstens ist das die Absicht des **Zentrums**, während man von den Führern der **Volkspartei** bisher kaum sagen kann, daß sie in dieser Hinsicht einer Auffassung mit den Vertretern des Zentrums sind.

Die **Zentrumsfraktion** trat nach Beendigung dieser Besprechungen zur ersten Fraktionsberatung zusammen. Die politische Lage bildete den Hauptgegenstand der Erörterungen. Ein Beschluß über die **Regierungsbildung** bzw. den Rücktritt der Regierung wurde vorläufig nicht gefaßt. Dagegen konnte der Vorsitzende der Fraktion, der frühere Reichskanzler Fehrenbach, anläßlich der Vertagung der Montagsbesprechungen auf Dienstag bereits feststellen, daß über die Notwendigkeit der Annahme des Sachverständigengutachtens innerhalb der Zentrumsfraktion nur **eine** Meinung herrsche.

Diese Erklärung ist dahin zu verstehen, daß auch die Zentrumsfraktion das Sachverständigengutachten nicht als Grundlage zu Verhandlungen, sondern als Grundlage der zukünftigen Politik betrachtet wissen will. —

(Fortsetzung des redaktionellen Teils nächste Seite.)

Süßstoff spart teuren Zucker!

Kleines Feuilleton.

Der Meineidbauer.

Ludwig Anzengruber nannte dieses Drama „Volksstück mit Gesang". Der Titel ist eher abstoßend als empfehlend: man denkt an die treuherzigen, sentimentalen und — verlogenen Bauernstücke, in denen geschuhplattelt und „Zither g'spült" wird zur Ausfüllung der dramatischen Lücken — kurzum, an die ganze, in Norddeutschland beliebte und auf „Alpenbällen" nachgeahmte Defreggerei. Genau so mußte den Gebildeten im Nürnberg Albrecht Dürers ein Schauder überlaufen, wenn er von „Fastnachtspielen" hörte. Die waren zwar nicht sentimental und nicht für den Salongebrauch zurechtgemacht, sondern gerade das Gegenteil; sie strotzten von wüsten Zoten und brachten nichts, was wir heute von jeder Komödie verlangen: Psychologie der Charaktere, eine sittliche Idee. Aber genau so, wie damals **Hans Sachs** sich dieser rohen Gattung des Unterhaltungsstücks bemächtigte und die wüsten Späße eines Hans Rosenplüt und Hans Folz in eine künstlerische Sphäre erhob, in die der Charakterkomödie, so machte es Anzengruber mit dem österreichischen Volksstück. Er machte es einer künstlerischen Tendenz, einer sittlichen Idee dienstbar. Und wenn Gesänge drin vorkommen, so sind es keine Lückenbüßer und „Einlagen", sondern lyrische Zugaben, die mit der Handlung eng zusammenhängen.

Die Tendenz der Anzengruberschen Dramatik hat sich in den „**Kreuzlschreibern**" bereits mit genügender Deutlichkeit enthüllt. Der tragische Unterton, der aus dem Schicksal des alten, an seinen Glauben betrogenen Brenninger [illegible], wird im „**Meineidbauern**" zur Dominante. Das Wirtschaftsproblem des Bauerntums ist klar erfaßt und in den Mittelpunkt gerückt. Es ist nicht möglich, [illegible] und Arbeitsgelegenheit in der Landwirtschaft, zumal im Kleinbetrieb — zu dem auch im Gegensatz zu norddeutschen Gütern die Wirtschaft der sogenannten „Großbauern" rechnet — im Verhältnis zum Anwachsen der Bevölkerung zu vermehren. Der Sohn findet die Eltern, sobald er geheiratet hat, mit dem „Altenteil" ab, Geschwister ringen mit zäher Erbitterung um die väterliche Scholle. Deswegen hat der Landadel die jüngeren Söhne, die nach dem Erstgeburtsrecht vom Erbe des Gutes ausgeschlossen waren, in der Armee oder in der Geistlichkeit untergebracht. Man wird ohne weiteres verstehen, weshalb Friedrich 2. von Preußen sein Offizierkorps ausschließlich dem Adel vorbehalten hat: für bürgerliche Berufe [illegible] diese Notwendigkeit der Versorgung der jüngeren Söhne nicht. Die Verhältnisse sind bei bäuerlichen Grundbesitzern dieselben. Die Offizierslaufbahn ist zwar ihren Söhnen verschlossen, aber wenn sie nicht Knechte und Taglöhner werden wollen, treibt man sie in das geistliche Gewand. In diesem Beispiel liegt [illegible] das Verhältnis zwischen der wirtschaftlichen Grundursache und dem ideologischen Ueberbau geradezu mit Händen greifbar: die Kirche, die an der Erhaltung der alten Besitzverhältnisse auf dem Lande das größte Interesse hat, bestimmt durch die Verheißung eines „[illegible]" die Großbauern, einen Sohn Geistlicher werden zu lassen.

Es ist Anzengrubers besonderer Vorzug, daß er es nicht bei einer Schwarzweiß-Zeichnung bewenden läßt, bei einer Gegenüberstellung von Engeln und Teufeln, wie das in den „Volksstücken" vor ihm besonders beliebt war und noch beliebt ist, sondern das Verbrechen des „Meineidbauern" menschlich motiviert. Dieser frömmelnde Bursche kämpft um seine Herrschaft auf dem Bauernhof, kämpft um das Wohlergehen seiner Familie. Die Vroni und der Jakob sind als uneheliche Kinder seines verstorbenen Bruders nicht vollwertig, und wenn er dessen Testament vernichtet, das zu ihren Gunsten gesprochen hat, so stützt er damit im Grunde nur die kirchliche und bürgerliche Moral und Ehrbarkeit. Auf derselben Linie liegt der Eheschacher, den er mit seiner Tochter beginnt, und der die beiden größten Bauernhöfe der Gemeinde zusammenbringen soll. Wenn dadurch sein Mündel, die Vroni, die ohnedem als Dienstmagd verachtet und getreten wird, um ihren Bräutigam kommt, so fällt das bei dem frommen Mann auch weiter nicht ins Gewicht. Ebensowenig, daß der eigne Sohn, der Franz, in den geistlichen Stand hineingezwungen wird ohne jede Lust und Neigung.

Die Kette der Verbrechen schließt sich mühelos, und es wäre allenfalls auch noch zu verstehen, daß der Alte, der schon so tief in Schuld geraten ist, seinen eignen Sohn unschädlich machen will, nur um nicht des Meineids überführt zu werden. Leider wird die Geschichte hier etwas zu romantisch. Briefe, die aus den Händen des einen in die eines andern gespielt werden, muten als Träger einer Intrige bereits im „Don Karlos" etwas veraltet an. Auch sieht niemand recht ein, weshalb die Vroni, die doch schließlich nicht in einem geistlichen Damenstift erzogen ist, den Franz, der ihr seinen Schutz anbietet — nennen wir es einmal so — einen jungen frischen Burschen, dem sie gut ist, in die Gewitternacht hinausschickt aus ihrer Schlafkammer. Hier wird der dramatische Mechanismus sichtbar: der Alte muß auf die Fährte des Sohnes gehetzt und zu seinem Mörder werden. Anzengruber wollte sich zu tragischer Größe aufrecken — es langte aber nur bis zur Schauerromantik. Die Befreiung des Uebeltäters und der versöhnliche Schluß: „Die Verlobung in der Taischerhütte oder dem Tod entronnen" ist dann erst recht „Volksstück" im übeln Sinne des Wortes. Schade, daß sich der Löwe Anzengruber am Ende wieder zum „Lamperl" zurückentwickeln mußte. Die armen österreichischen Dichter — die niederträchtige Wiener Zensur hat lauter Angsthasen aus ihnen gemacht, lauter Kleinbürger! Dieses Thema: „Der Einfluß der Zensur auf die deutschen Dramatiker" wäre einer Spezialuntersuchung wert.

Die Bühne des **Viktoria-Theaters** erschwert das Unternehmen und reißt deshalb das kurze 5. Bild allzu weit vom 4. und 6. los. Man muß sich nur wundern über die famosen Bauernfiguren, die sich die **Exl-Truppe** zusammenbaut. Dieses Ensemble zieht den Beschauer über alle sprachlichen Unvollkommenheiten hinaus in jene Höhen des Genusses, die etwa die Shakespeare-Bühne mit ihrem Mindestmaß von [illegible] erkennen. Das Sterben des [illegible] „Lumpen", dem der Dichter als [illegible] Zeugenschaft so lebendig [illegible], verkörperte Ferdinand Exl wiederum mit jener erschütternden Gewalt, die sich bis auf das „[illegible]" [illegible] — der Mann der Kraft, des harmlosen Lebensgenusses vom Abend vorher! **Anna Exl** mußte der Anmut und Frische des „Dirndls" so viel Herbe beigemischt, daß der Trotz der Unterdrückten und die grausame Lust des rachsüchtigen Triumphs hochauf lohten. Man könnte getrost ein paar hundert deutsche Schauspielerinnen zu ihr in die Lehre schicken: sie brauchten sich nur zu merken, wie Anna Exl den Brief aufmacht und in die Mischung von Erstaunen, Entsetzen und Freude hineingerät beim Lesen seines Inhalts. Oder was sie für Abstufungen hat in ihrem Angriff auf den frömmelnden Bauern! Die Tochter, **Ilse Exl**, scheint das Theaterblut der Eltern geerbt zu haben: ihre etwas schlacksige, etwas dümmliche Großbauerntochter war eine rechte Augen- und Ohrenweide. Vergessen wir **Mimi Gstöttners** alte Burgerliese nicht, das Gegenbild des Steinklopferhans, die philosophierende Heidin, voll von ganz unkirchlicher Menschlichkeit. Eduard **Köcks** Kreuzweghofbauer entfaltet allein schon im 3. Bild, wie er mit dem „Schwieger" umgeht, mit dem Sohn und schließlich mit seiner Todfeindin, der Vroni, so viel Seiten echtesten Menschentums wie ein Durchschnittsschauspieler nicht in fünfzig der größten Rollen. Köck, der Spielleiter — Köck, der Charakterdarsteller — welcher ist der größere? Hat **Berlin** oder **Wien** bessere als ihn? Oder ist dort ein Ensemble zu finden, das sich irgendwie mit dem der Exls messen könnte?

Warum kommen die Magdeburger nicht in Scharen gelaufen, um sich solche Leistungen anzusehen? **H.**

Magdeburger Männerchor.

Es erübrigt sich eigentlich zu sagen, daß bei der künstlerischen Wertschätzung eines **Männerchors** — der im Oratorium, in der Oper als **Instrument** betrachtet, hohe Aufgaben findet — wenn er a capella wirkt, ihm ohne weiteres „mildernde Umstände" zuzubilligen sind. Eine Literatur, die zum Verzweifeln stumpfsinnig ist — nur selten spendeten unsre Meister Beiträge —, dazu die Sprödigkeit der Stimmen „in corpore" vereiteln immer komplizierte Stücke und weisen immer wieder auf das ureigenste Gebiet des Volkslieds oder einfachen Kunstlieds hin. Bei den ganz wenigen reisenden Chören stellt sich immer die rein artistische Qualität der Stimmen vor das Gesungene. Der Vorgänger unsers heutigen Dirigenten, **Hellmann**, fand sich mit der Tatsache ab und bot so als alter Praktikus ein Stück Heimatkunst, die daseinsberechtigt war. Es war interessant, wie **Volkmann** versuchte zu beweisen, daß er „kein Gesangverein" sei. Der Grundmusikalische stellte ein kluges Programm auf und steuerte seine Sänger glücklich von Konradin Kreutzer und Schuberts dynamisch fein gesungene „Nacht" zum rhythmisch schwierigen Donati, wurde sehr effektvoll in Hegers Ballade und fand den Höhepunkt in des Schweizer Volkmar Andraes „schwerem Traum".

Emmi Leisner sang dazwischen. Lieder von Schubert, Wolf und Strauß. Hier müßte nun meine Kritik von neuem beginnen. Denn diese Kunst stand hoch über dem vorigen. Sie war zu gut, ohne daß ich die achtbare Leistung des Chores herabsetzen möchte, sie war zu schade für dies unglaubliche Publikum, dem bei Schuberts „Tod und Mädchen" nicht der Atem verging, geschweige denn, daß es sich der Ehre dieses Gastes würdig zeigte; sie war **nicht** zu gut für ihren Begleiter, der alle Kompromisse, die sie ihrem Publikum machen zu müssen glaubte, mitmachte.

R.

Schachzug der Bergherren.

Der rheinisch-westfälische Zechenverband hat den Schiedsspruch angenommen. Dem Reichsarbeitsminister wird in einem Schreiben entsprechende Mitteilung gemacht. Zu diesem Schreiben und zu den auf den Zechen ausgehängten Anschlägen geben die vier Bergarbeiterorganisationen folgende Erklärung ab:

Das Schreiben des Zechenverbandes kann an der Rechtslage sowie an den Beschlüssen der Konferenzen der Organisationen nichts ändern. Die Beschlüsse der Organisationen haben nach wie vor Geltung. Danach besteht noch die Arbeitsordnung wie die in dem alten Tarifvertrag festgesetzte Arbeitszeit unter und über Tage.

Der Beschluß des Zechenverbandes, den Schiedsspruch anzunehmen, ist lediglich als eine taktische Maßnahme zu betrachten. Sicherlich hätten die Zechenbesitzer den Schiedsspruch abgelehnt, wenn er von den Arbeiterorganisationen angenommen worden wäre. Aber es ist anders gekommen als man erwartete, und deshalb wird jetzt versucht, die Arbeiterschaft durch die Annahme vor der Oeffentlichkeit ins Unrecht zu setzen. Dabei nehmen wir als selbstverständlich an, daß es dem Zechenverband nicht leicht gefallen ist, den Schiedsspruch anzunehmen. Er hatte bekanntlich die Kündigung des Manteltarifs vorgenommen, um in der Frage der Arbeitszeit, der Mindestlöhne, Urlaubsfrage usw. zu seinen Gunsten gegen die Arbeiter Verbesserungen zu erreichen. Diese Pläne sind durch den ergangenen Schiedsspruch über den Manteltarif abgewehrt worden. Die Vertreter des Zechenverbandes in den Schlichtungsverhandlungen haben deshalb auch gegen den Schiedsspruch über den Manteltarif und gegen den Spruch über das Arbeitsabkommen gestimmt. Schon daraus ergibt sich, daß die Aenderung in der Haltung des Zechenverbandes nur aus taktischen Gründen erfolgte.

Es ist anzunehmen, daß die Zechenbesitzer mit ihrer Erklärung über die Annahme des Schiedsspruchs gleichzeitig eine Verbindlichkeitserklärung durch den Reichsarbeitsminister beantragt haben. Sollte das der Fall sein, dann ist die weitere Entwicklung des Ruhrkonflikts wesentlich abhängig von der Haltung der Reichsregierung. Infolgedessen glauben wir schon heute betonen zu müssen, daß äußerste Vorsicht am Platz ist. Selbst wenn der Arbeitsminister die Verbindlichkeitserklärung abgeben sollte, ist der furchtbare Konflikt im Ruhrgebiet nicht beendet. Die Zumutungen des Schiedsspruchs sind zu groß, als daß sie selbst bei einer Verbindlichkeitserklärung ruhig hingenommen werden könnten. Keine Regierung wird die Koksarbeiter veranlassen können, jede Woche durchschnittlich 78 Stunden einschließlich Pausen an gesundheitsschädlichen Arbeitsstellen zu verbleiben. Sie dürfte ferner außerstande sein, mit Erfolg der Bergarbeiterschaft Mehrarbeit zu diktieren, ohne einen besonderen Aufschlag zu zahlen. Deshalb ist es notwendig, ehe noch größere Verwirrung angerichtet wird, den Arbeitern insbesondere in den von uns gekennzeichneten Punkten entgegenzukommen. Geschieht das nicht, sondern erfolgt eine Verbindlichkeitserklärung, dann ist der Konflikt nicht behoben, sondern vergrößert. —

Gegen die Unverantwortlichen.

Die vier Bergarbeiterverbände veröffentlichen folgende Kundgebung:

An unsre Mitglieder!

In Belegschaftsversammlungen einzelner Zechen des Ruhrgebiets wurde beschlossen, mit allen Mitteln, ganz gleich, ob gesetzlich oder ungesetzlich, den gegenwärtigen Kampf zu verschärfen und die Notstandsarbeiten zu verhindern. Diese Beschlüsse werden von den unterzeichneten Organisationen aufs schärfste verurteilt. Sie stehen mit den gewerkschaftlichen Grundsätzen in Widerspruch und dürfen unter keinen Umständen von den Bergarbeitern befolgt werden. Die Ruhrbergleute sind in den gegenwärtigen Kampf mit den Unternehmern hineingedrängt worden. Er kann nur zentral von den an dem Tarifvertrag beteiligten Organisationen geführt werden, deren Beschlüsse allein sind maßgebend und zu beachten. Es kann nicht Aufgabe einzelner Belegschaften sein, betreffs der Führung des Kampfes Beschlüsse zu fassen. Dadurch würde eine einheitliche Führung des Kampfes unmöglich gemacht. Die unterzeichneten Organisationen fordern ihre Mitglieder auf, nur an solchen Versammlungen teilzunehmen, welche von diesen einberufen sind.

Die vier Bergarbeiterorganisationen.

Arbeitsrechtskundige sollen entscheiden.

Der Reichsarbeitsminister hat an die Bergarbeiterverbände folgendes Schreiben gerichtet:

Da die Beurteilung der rechtlichen Lage im Ruhrbergbau durch die Streitfrage bestimmt erscheint, welche Arbeitszeit richtig ist, habe ich den Vorsitzenden des vorläufigen Reichswirtschaftsrats gebeten, unparteiische Arbeitsrechtskundige zu benennen, die über die Rechtsfrage Gutachten abgeben werden. Zur Darlegung des Standpunktes der Parteien vor diesen Sachverständigen werden sie auf Mittwoch vormittag 10 Uhr in das Reichsarbeitsministerium eingeladen.

Als Sachverständige zur Abgabe eines Rechtsgutachtens über die Frage, welche Reglung der Arbeitszeit im Ruhrbergbau gegenwärtig zu Recht besteht, haben die Vorsitzenden des vorläufigen Reichswirtschaftsrats den Reichsgerichtsrat Dr. Bewer, die Universitätsprofessoren Dr. Kaskel, Dr. Sinzheimer und Dr. Hueck sowie Landgerichtsdirektor Dr. Gerstel vorgeschlagen. Die Sachverständigen sind vom Reichsarbeitsminister drahtlich um ihr Erscheinen gebeten worden. Sie sollen am Mittwoch nachmittag 5 Uhr im Reichsarbeitsministerium zusammentreten. —

Eine Million Ruhr-Arbeitslose.

Im ganzen Ruhrgebiet feierten am Montag insgesamt 98,59 Prozent der Zechenbelegschaften. Infolge der Rückwirkungen der Stillegung des Ruhrbergbaues auf die übrigen Industrien beträgt die Gesamtzahl der Arbeitslosen im Ruhrgebiet zurzeit mindestens eine Million.

In der Nacht zum Montag wurden von der Bochumer Polizei 13 Funktionäre der Union der Hand- und Kopfarbeiter festgenommen. Unter ihnen befindet sich der Bezirksleiter für das Ruhrgebiet, Disselkamp. In dem Bezirksbureau an der Roonstraße fand eine Haussuchung statt. —

Kommunistische Niederlagen.

In den Gewerkschaften, wo sich die Verderblichkeit der kommunistischen Zersetzungsarbeit jedem Mitglied, das sehen will, klar zeigt, wirtschaften die Phraseure täglich mehr ab. Diese erfreuliche Tatsache konnten wir in letzter Zeit sehr oft mitteilen und können sie heute an einigen weitern Beispielen erhärten.

Am 18. Mai tagte in Köthen die Bezirkskonferenz des Deutschen Metallarbeiterverbandes für die Gebiete Magdeburg, Halle, Merseburg und den Freistaat Anhalt, als deren Ergebnis eine überwältigende Niederlage der Kommunisten zu verzeichnen ist. Es wurde festgestellt, daß in einzelnen von den kommunistischen Leitungen mißleiteten Verwaltungsstellen 52 bis 80 Prozent Mitgliederverluste zu verzeichnen waren. Der aus Kollegen der Amsterdamer Richtung bestehenden Bezirksleitung wurde mit übergroßer Mehrheit das Vertrauen ausgesprochen.

Auch im Ruhrgebiet ist dasselbe zu verzeichnen. In der Karteldelegierten-Versammlung des Ortsausschusses der freien Gewerkschaften von Gelsenkirchen am 15. Mai stand die Vorstandswahl zur Tagesordnung. Die Anhänger der kommunistischen Richtung erhielten nicht einen einzigen Kandidaten. Der Kommunist Plaumann erhielt nur 7 Stimmen, währenddessen die andern 6 Kandidaten, welche der Amsterdamer Richtung angehören, 24 bis 30 Stimmen erhielten.

Erfreulich für die freien Gewerkschaften verlaufen auch die Betriebsrätewahlen bei der Eisenbahn, auch im besetzten Gebiet. Im Kölner Bezirk erhielten in 38 Dienststellen für die örtlichen Betriebsräte der Deutsche Eisenbahnerverband 128 Mandate, der Freie Eisenbahnerverband 55 Mandate, die Christen 12 und der Allgemeine Eisenbahnerverband 4 Mandate. Bei den Wahlen zu den Bezirksbetriebsräten und zum Hauptbetriebsrat haben die Kommunisten dadurch Erfolge erzielt, daß es ihnen gelang, die Indifferenten und Beitragsscheuen auf ihre Liste zu vereinigen. Es steht fest, daß eine Reihe der von den Kommunisten für sich in Anspruch genommenen Betriebsräte überhaupt nicht organisiert sind.

Und in Mitteldeutschland, der Hochburg der Phraseure, in Halle? Auch dort haben die Betriebsrätewahlen bei der Reichsbahn mit einem Erfolg für die freie Gewerkschaftsbewegung geendet. Es erhielten für den Hauptbetriebsrat Deutscher Eisenbahnerverband 7972 Stimmen, Allgemeiner Eisenbahnerverband 1938, Gewerkschaftsbund der Eisenbahner 470, kommunistische „Opposition" 1248. Für den Bezirksbetriebsrat wurden abgegeben: Deutscher Eisenbahnerverband 9149, Allgemeiner Eisenbahnerverband 1939, Gewerkschaftsbund der Eisenbahner 470 Stimmen. Hier hatten die Kommunisten zur Aufstellung einer eignen Liste nicht mehr den Mut.

Also abgewirtschaftet überall. Darum auch der verzweifelte Versuch der Moskauer, mit doppeltem Eifer Mißtrauen gegen sozialdemokratische Führer zu säen und „Aktionen" anzuzetteln. Mit welchem Mißerfolg, das beweisen vorliegende Ergebnisse. Die Funktionäre der Gewerkschaften beginnen mit Entschiedenheit abzurücken von den Totengräbern der deutschen Arbeiterbewegung. —

Völkisch-kommunistische Radaufront.

Bei der Einführung der neugewählten 74 Bürgervorsteher kam es am Montag im Hannoverschen Rathause zu Tumulten und Skandalszenen. Haupturheber waren der Führer der Fraktion des rechtsgerichteten Bürgertums, der ehemalige kaiserliche Stadtdirektor Tramm und der kommunistische Reichstagsabgeordnete Iwan Katz.

Als der Magistrat den Saal betrat, riefen Katz und Tramm unausgesetzt: „Zur Geschäftsordnung!" „Ordnungsblock", Welfen und Kommunisten hatten sich verständigt, die Einführung durch den Oberbürgermeister Leinert zu verhindern, damit der Volksparteiler Bürgermeister Fink die Einführung vornehmen sollte.

Unglaubliche Szenen spielten sich ab. Die neun Kommunisten unterstützten den Rechtsblock mit allen Mitteln, entsprechend der zwischen den extremen Flügelparteien getroffenen mündlichen Vereinbarung, die einwandfrei festgestellt wurde.

Späterhin wurden die Bürgervorsteher einzeln durch Handschlag verpflichtet. Ein Rechtsbolschewist zog bei der Amtshandlung einen Handschuh an. (Er übertraf also in völkischem Ekel vor Sozialdemokraten den Magdeburger völkischen Stadtverordneten Dr. Greiner, der dem Oberbürgermeister Genossen Beims „nur" den Rücken zukehrte, — weil Sozialdemokraten Amphibien sind, die ein völkischer Mann nicht anfassen darf, wie die deutschnationale Stadtverordnete Frau Bülow in einer Versammlung erklärte.)

Die Kommunisten machten das Handschuh-Theater nach. Klassenkampf! Die Sitzung endete mit einem abermaligen Obstruktionsradau der völkisch-kommunistischen Einheitsfront. Wie lange noch, ihr kommunistischen Arbeiter? —

Notizen.

Haut ihm die Jacke voll! Eine Aufforderung zur Gewaltanwendung läßt sich die „Großdeutsche Zeitung" (Völkischer Beobachter) in München zuschulden kommen, indem sie wegen einer für den „Simplicissimus" erschienenen Karikatur Ludendorffs ihre Gesinnungsfreunde auffordert, die Redakteure vom „Simplicissimus", insbesondere den bekannten Zeichner Thomas Theodor Heine, vaterlandslose Nomaden öffentlich zu züchtigen. Das Recht und die Pflicht im deutsch erwachten München. Man ziehe aber Handschuhe an, um seine Hände nicht zu beschmutzen. —

Gegen bajuwarische Uebergriffe. Wie das „Berliner Tageblatt" erfährt, hat der preußische Ministerpräsident Braun durch den preußischen Geschäftsträger in München beim bayrischen Ministerpräsidenten von Knilling Einspruch gegen die Rede des bayrischen Innenministers Schweyer erhoben, den dieser während des Abstimmungskampfes in Hannover an die Welfen gerichtet und in dem er sie seiner Sympathie versichert hatte. —

Stützungsaktion aus öffentlichen Mitteln. Der Hamburger Senat plant eine Stützungsaktion für die unter Geschäftsaufsicht stehende Hamburger Privatbank von 1860 und will für die Gewerbe- und Detaillistenkammer je 250 000 Goldmark bis zum 1. September 1924 zu 10% von der Bürgerschaft anfordern. Durch die Insolvenz der Bank sind besonders kleine Mittelständler getroffen. Wir haben es in dieser Stützungsaktion mit einem weiteren Falle der Inanspruchnahme öffentlicher Mittel zu tun, die u. a. auch durch die Mansfelder Gesellschaft von der Reichs- bzw. Landesregierung gefordert wird. —

Depeschen.

Die Einberufung des Reichstags.

* Berlin, 20. Mai. Zur Einberufung des neuen Reichstags erfahren wir, daß der bisherige Reichstagspräsident Löbe im Einverständnis mit der Reichsregierung beabsichtigt, den Reichstag zum Dienstag den 27. Mai, nachmittags 3 Uhr, einzuberufen. Die endgültige Festsetzung des Einberufungstermins ist jedoch erst möglich, nachdem der bisherige Reichstagspräsident mit den Parteiführern des neuen Reichstags Fühlung genommen hat. Wie wir erfahren, wird eine derartige Besprechung heute nachmittag 5 Uhr stattfinden. —

Bozenhardt nach Stargard überführt.

Wb. Berlin, 20. Mai. In der Angelegenheit des Kommunisten Bozenhardt sind die polizeilichen Ermittlungen nunmehr zum Abschluß gelangt. Auf Anordnung des Untersuchungsrichters in Stargard sind Bozenhardt und sämtliche übrigen Verhafteten unter besondern Vorsichtsmaßregeln in das Untersuchungsgefängnis von Stargard abgeführt worden. —

Schlägerei.

Wb. Berlin, 20. Mai. In der gestrigen Nacht kam es in einem Café in Lichterfelde zu einer Schlägerei, an der auch mehrere Zigeuner beteiligt waren. Zwei zur Feststellung der Personalien der Täter herbeigerufene Polizeibeamte wurden durch Messerstiche schwer verletzt. —

Drei ahnungslose Engel.

Wb. München, 20. Mai. Zur Einstellung des Verfahrens gegen Kahr, Lossow und Seißer teilt der Staatsanwalt beim Landgericht München mit: Nach abermaliger Prüfung des Verhaltens der drei Genannten sei nicht erwiesen, daß sie am 8. November den ernsten Vorsatz hatten, bei dem hochverräterischen Unternehmen mitzutun und daß sie sich somit des Verbrechens des Hochverrats oder der Beihilfe schuldig gemacht hätten. Auch sei nicht bewiesen, daß ihr Verhalten vor dem 8. November den Tatbestand einer strafrechtlichen Handlung darstelle. —

Die Micum greift ein.

Wb. Paris, 20. Mai. Havas berichtet aus Düsseldorf, um die Fortsetzung der Versorgung der Ententeländer und der Eisenbahnregie im besetzten Gebiet mit Kohle sicherzustellen, hat die Micum beschlossen, einen Teil der den Ruhrgruben gehörenden Koks- und Kohlenlager mit Beschlag zu belegen. Aus Frankreich werden Ladungsmannschaften herangezogen werden. —

Abbruch des Werftarbeiterstreiks.

Wb. Kiel, 20. Mai. Die entscheidende Urabstimmung der Kieler Werftarbeiterschaft hat ergeben, daß die erforderliche Dreiviertel-Mehrheit für die Fortführung des Streikes nicht mehr vorhanden ist. —

Die Sozialisten und die Regierung.

Wb. Marseille, 20. Mai. Der neugewählte sozialistische Abgeordnete Renaudel erklärte einem Redakteur des „Provençal", für den Augenblick werde die sozialistische Partei in die Regierung nicht eintreten. Würde sie es tun, so würde das nicht ohne Gefahr für ihre Einheit und infolgedessen auch für die Regierung selbst sein. Die Unterstützungspolitik werde die Einstimmigkeit der Partei finden, wenn man sich einer homogenen radikalen Regierung gegenüber befinde, die rasch handle. (Ueber die Frage des Eintritts in die Regierung wird am 1. Juni ein Parteitag befinden. Renaudel spricht also nur seine persönliche Meinung aus. Red.) —

Englischer Besuch in Köln.

Wb. London, 20. Mai. „Times" erfährt, daß der Kriegsminister Walsh, der britischen Rheinarmee Ende dieses Monats einen offiziellen Besuch abstatten und am 29. Mai zu diesem Zwecke von London abfahren wird. —

Die Verhandlungen ruhen.

Wb. London, 20. Mai. Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph" schreibt, es könne jetzt bestimmt erklärt werden, daß die britische Regierung keine weitern Verhandlungen über die Fragen des Dawesplans führen werde, bevor nicht die neue französische Regierung sich im Sattel befinde. Die Erklärungen Herriots und Painlevés bezüglich ihres internationalen Programms hätten in London einen günstigen Eindruck hervorgerufen. Sie zeigten eine ziemlich enge Verwandtschaft mit dem Geiste, der die Haltung Macdonalds und seiner Kollegen gegenüber den wichtigsten Fragen bestimmt. —

Die Neunte in Paris.

Wb. Paris, 20. Mai. Das Konzert-Gebauer-Orchester und der Tonkunstchor aus Amsterdam, beide unter der Leitung des Kapellmeisters Willem Mengelberg, haben gestern abend die neunte Sinfonie von Beethoven mit dem Schlußchor in deutscher Sprache im Théâtre Champs Elysé aufgeführt. Das Programm wurde durch die erste Beethovensche Sinfonie vervollkommnet. Die ausführenden Künstler erzielten ebenso wie bei der Wiedergabe der Matthäuspassion von Bach am Vorabend einen ungeheuern Erfolg, der nach dem Schlußchor förmliche Begeisterungsstürme auslöste. Das Quartett wurde von den Damen Peltenburg und Durigo mit dem Tenoristen Urlus (Berlin) und dem Bassisten Denys (Amsterdam) gesungen. —

HAFERFLOCKEN
HAFERMEHL
HAFERKAKAO
MALZKAFFEE
ZICHORIE

KOCHT MIT GENOVIS

EXTRAKT
EXTRAKT-WÜRFEL
SUPPENWÜRZE
SPEZIAL-SUPPEN
ERBSWURST

DAS FEINSTE FÜR DIE KÜCHE
in allen guten Geschäften zu haben.

Pfingst-Angebot

Billiger Schürzen-Verkauf

Auswahl unerreicht

Preise ::: selten vorteilhaft

Qualitäten nur erstklassige Fabrikate

Wiener Schürzen prima Stoffe, gestreift und blau/weiß gepunktet . . . . . Mk. **1.75**

Wiener Schürzen prima Stoffe, blau/weiß, mit hübschen Besätzen . . . . . Mk. **2.60**

Jumperschürzen moderne bunte Satins, mit einfarbigem Paspel, schöne Ausführung . . . . . Mk. **2.75**

Jumperschürzen modernste Form, aus buntem Satin, mit Knöpfchen verziert . . . . . Mk. **3.90**

Hausschürzen mit Blusenlatz und Träger, feste gestreifte Stoffe, mit einfarbigen Besätzen . . . Mk. **2.45**

Hausschürzen mit Blusenlatz und Träger, große Weiten, prima Stoffe, hell und dunkel gestreift Mk. **2.90**

Knaben-Schürzen prima Stoffe, mit hübschen Besätzen und Tasche . . . . . alle Größen Mk. **95 ₰**

Knaben-Schürzen prima Stoffe, einfarbig und gestreift, mit großer Spieltasche . . . alle Größen Mk. **1.65**

Hängerschürzen prima gestreifte Stoffe, mit einfarbigen Besätzen . . . . . für 2 Jahre Mk. **1.90**
Steigerung 20 Pf.

Hängerschürzen gestreifte oder geblümte Stoffe, in reizender Ausführung . . . . . für 2 Jahre Mk. **2.75**
Steigerung 25 Pf.

Schul-Reformschürzen gestreifte oder geblümte Stoffe, in hübscher Ausführung . . . . . für 6 Jahre Mk. **2.60**
Steigerung 20 Pf.

Jumper-Schürzen modernste Stoffe, bunt geblümt oder gestreift . . . . . für 6 Jahre Mk. **3.40**
Steigerung 25 Pf.

Unterröcke

Waschunterröcke hell u. dunkel gestreifte Stoffe, m. Plissecvolant Extrapreis Mk. **2.90**

Waschunterröcke viele schöne Streifen, Ia. Stoffe, m. breit. Volant Extrapreis Mk. **4.25**

Waschunterröcke Kronenplissee, helle moderne Muster . . . Extrapreis Mk. **6.75**

Seidentrikot-Unterröcke viele schöne Farben . . . Extrapreis Mk. **9.50**

Siegfried Cohn

Weberei-Waren. Breiteweg 58-60.

Verkauf

Kinder-Anzüge 8 Mark **Max Eckstein,** Königstorstraße 5.

Brautbett 30 Mark. **Max Eckstein** Königstraße 5.

Taschenuhren 8 Mark. **Max Eckstein** Königstraße 5.

Bregerin Berwalt

Vergessen Sie nicht, die Auslagen der Buchhandlung Volksstimme anzusehen.

Gummimäntel billig. Max Eckstein, Königstorstraße Nr. 5.

Sofa billig zu verkaufen Breite, Breiteweg 16.

Balkon-Pflanzen. Geranien, Efeugeranien, Petunien, Tuberosen, Begonien, Fuchsien, Pelargonien, Gemüsepflanzen. **Drohne** Alter Markt Nr. 56, neue Börse, Tel. 4871.

Jackett-Anzüge Größe 45 8 Mark Max Eckstein, Königstraße 5.

Wanderer kaufe keine **Karten** in der **Buchhandlung Volksstimme**

Lederhandlung Wilhelmstadt Fermersleberstraße 15 Schäfte-u. Oberleder-Ausschnitt, Brandsohlen und Hälften für Schuhmacher. Futter und Oberleder für Pantoffelmacher. Diverse Sohle für Pantoffelmacher empfiehlt zu billigsten Preisen **Heinrich Hoffmeister**

Billig und gut kaufen Sie **Hemden** für Damen und Männer in Köper, Flanell, Barchent und Zefiro, weiß und gestreift, von **2.45** M. an empfiehlt

Coruco (Inhaber Wilhelm Conrath & Co.) Verkaufsstelle: **Breiter Weg 19, am Alten Markt.**

Hanewich ist wohlbekannt bekannt in Stadt und Land.

Kempelin (Gänseschmalz-Ersatz) D. R. P. Nr. 242417. Bestes und billigstes Mittel gegen Hühneraugen. Ohne Verätzung. Depot: **Otto Grell, Magdeburg-A.,** Neustadt Str. 27. Tel. 2116.

Verlangen Sie meinen Ratgeber zur Erkennung von **Geschlechts-** Lungen-, Nieren-, Blasen-, Haut- und Nervenleiden mit der Beilage **Timms Kräuterkuren** und deren Wirkung ohne Berufsstörung, ohne Quecksilber und Salv.-Kuren. Versand diskret gegen Vorsendung von 0.50 M. **Dr. J. Runeiser, Hannover, Nienstr. 3.**

Einbecksche Nachrichten.

Magdeburg-Altstadt.

Todesfälle. 20. Mai: Technische Lehrerin i. R. Johanne Swanzel, 82 J. Brauerei-Tochter des Polizeiwachtmeisters Erich Hanicke, 4 T. Alfe, Tochter des Arbeiters Richard Genk, 11 M. Irene, Tochter des Zahnarztes Doktor Ehrenberg, 18 St. Marie geb. Nahrstedt, Ehefrau des Arbeiters Wilhelm Melanefe, 43 J. Minne Wilhelmine Schmidt geb. Herfing, 68 J. Kriegsinvalide Otto Demmert, 38 J.

Magdeburg-Neustadt.

Todesfälle. 17. Mai. Polizeiwachtmeister a. D. Albert Stapel, 82 J. Ehefrau des Arb. Otto Schuchering, Anna geb. Nauß, 32 J. Eigenkind Fritz Ernst, 24 J.

Olvenstedt.

Danksagung.

Zurückgekehrt unser Sohn, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der an der Verteidigung Südwestafrikas teilgenommen hat, insbesondere Herrn Dr. Kipping für die ärztlichen Mühe, meinen herzlichsten Dank. **Reinhold Thiele** nebst Kindern.

Zahle 100 Mark, wenn „Kampolda" nicht in einer Minute **Läuse** (mit Brut) d. Mensch und Tier vertilgt. Vorr. Drog. Grünewald, Neustadt Str. 25. Flöhe, Kopf-, Kleider-, Filz- Keine Wanzen mehr. Einm. Anw. Kampolda.

Zurückgekehrt

Frauenarzt Dr. Kamann

Breiteweg 257, Ecke Moltkestraße

Todesanzeige.

Montag den 19. Mai verstarb plötzlich nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann und unser guter Vater, der Metallschmelzer

Friedrich Kuhlicke

im 57. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am Freitag den 23. Mai, nachmittags 4 Uhr, in der Hauptkapelle des Westfriedhofs statt.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 20. Mai 1924.

Elternbeiratswahl.

Der Wahltermin zur Elternbeiratswahl ist auf Sonntag den 22. Juni festgesetzt worden. Es haben schon an verschiedenen Schulen vom Schulleiter einberufene Elternversammlungen stattgefunden. Andre werden noch folgen. Eine weitere Versammlung muß durch den Schulleiter jeder Schule 2 Wochen vor der Wahl einberufen werden. In der Elternversammlung hat der Schulleiter die Satzungen des Elternbeirats und die Anzahl der zu wählenden Mitglieder bekanntzugeben, ferner auf das Ausliegen der Wählerliste hinzuweisen und zur Einreichung der Kandidatenlisten aufzufordern.

In der zweiten Versammlung ist durch Zuruf oder Abstimmung ein aus mindestens drei Personen bestehender Wahlvorstand zu wählen.

Die Kandidatenlisten sind spätestens 10 Tage vor der Wahl dem Wahlvorstand einzureichen. Sie müssen mindestens so viel Namen von Kandidaten enthalten, als Mitglieder des Elternbeirats zu wählen sind, und müssen mindestens 20 Unterschriften von Wahlberechtigten tragen. 8 Tage vor der Wahl sind die Kandidatenlisten in geeigneter Weise zu veröffentlichen.

Die Arbeitsgemeinschaft für Schulfortschritt wird sich in diesem Jahre wieder an der Wahl beteiligen. An den einzelnen Schulen müssen daher sofort Kandidatenlisten aufgestellt werden. Ein Wahlgang kann vermieden werden, wenn es zur Verständigung über die Aufstellung einer gemeinschaftlichen Liste an der einzelnen Schule kommt. Man kann die augenblickliche Zusammensetzung des Elternbeirats an der Schule als Grundlage dazu benutzen. Kommt eine Verständigung der einzelnen Parteien nicht zustande, dann muß eine eigne Liste aufgestellt werden.

Wir fordern die Anhänger des Schulfortschritts auf, sofort die Vorbereitungen an den einzelnen Schulen zu treffen. —

Klassenkampf und Rassenkampf.

Seit das Proletariat durch Marx und Engels den Gedanken des Klassenkampfes und aus ihm heraus die Idee der Menschheit in die Welt geworfen hat, regen sich im Bürgertum ununterbrochen die Versuche, diesem proletarischen Gedanken eine bürgerliche Idee gegenüberzustellen. Nicht Mensch, sondern Nation, sagt man, ist das Letzte; nicht Klassenkampf, sondern Rassenkampf. Und unablässig ist man bemüht gewesen, diesen Begriff des Rassenkampfes auf die Geschichte, die Soziologie, die Biologie, die Ethnographie, die Kulturentwicklung, kurz die ganze Wissenschaft anzuwenden; ja selbst die schöngeistige Literatur und die Kunst wurden von diesem Rassenkampfe durchsetzt. Und jetzt, durch den von jener Seite drüben stets bejubelten, aber schließlich doch verlorenen Krieg überreizt, will man mit diesem Rassenfanatismus auch die politische Macht erobern.

Ist Rasse denn nun solch grundsätzlicher, wesentlicher Begriff? Wie steht die Wissenschaft zur Rassenfrage? Denn alle die, die diesen Rassenkampf so besonders scharf vertreten, sind nicht Wissenschafter. Rasse ist Reisza = Riß, Linie; sie ist ein Umriß, Grundriß. In allen Kultursprachen kehrt das Wort wieder, und es bedeutet nichts als Spielart, Abart oder „Klassenunterschiede der Tiere eines und desselben Stammes", wie Kant definierte.

Und mehr als lose Spielart kann die Rasse auch nach der Wissenschaft nicht bleiben. Der bekannte englische Philosoph John Stuart Mill hielt die Versuche der Rassethoretiker für die vulgärsten und plumpsten aller historischen Erklärungsversuche. Friedrich Müller, einer unsrer ersten Sprachforscher und Ethnographen, tat das Rasseproblem mit dem Worte ab: „Rasse ist leere Phrase — ein purer Schwindel". Nietzsche gibt einmal die Mahnung, „mit keinem Menschen umzugehen, der an dem verlogenen Rasseschwindel Anteil hat". Der große Forscher Friedrich Ratzel schreibt: „Die Rasse hat mit Kulturbesitz an sich nichts zu tun". Und auch der hervorragende Forscher von Weltruf H. Klatsch will den Begriff „Rasse" nur so weit zulassen, als er seinem ursprünglichen Wortsinn nach Geltung hat, nämlich als „Unterart", nicht aber als höchsten Gattungsbegriff. Und darum konnte auch Stein, der Berner Professor, schreiben: „Die Geschichte vom Rassenstandpunkte aus zu begreifen, hätte genau solche logische Berechtigung wie etwa die Erklärung aller Weltvorgänge aus der Beschreibung von Schmetterlingsflügeln".

Aber die Wissenschaftler, die so die Unwissenschaftlichkeit der Rassefanatiker behaupten, nennen den Menschheitsgedanken, dem das Proletariat anhängt, wissenschaftlich. Der Gedanke der Menschheitsbrüderlichkeit hat sich, so schreibt Stein, „in anatomischem und physiologischem Sinne bewahrheitet". Der berühmte Virchow, auch ein Gegner jener Rasseprediger, sagte: „Wenn ich die gesamte Geschichte der Menschheit übersehe, kann ich mich der Vorstellung nicht entschlagen, daß wir alle wirklich Brüder bzw. Schwestern sind. Das gilt selbst von Schwarzen und Gelben, vollends von der uns zunächst stehenden weißen Rasse". Und in diesem Sinne begriffen ja auch Lessing, Herder, Kant und Schiller die Humanität, das Wachsen zur Menschheit und zum Menschentum als den tiefsten Wesenskern der Geschichte.

So ist der proletarische Menschheitsgedanke nicht eine allgemeine Gefühlsduselei, sondern ein ganz klarer, logischer, wissenschaftlicher Begriff. Nicht die Rasse, nicht die Nation ist der letzte Sinn der Entwicklung, sondern die Menschheit, und jede „Nation" ist eine „Spielart" der Menschheit, bestimmt, durch ihr Eigenwesen als Spielart dem Menschheitsganzen zu leben.

Damit leugnet der Sozialist die Wesensverschiedenheit der Völker nicht. Gewiß hat jedes Volk seine Eigenart. Aber diese Wesensart ist nur eine Spielart. Sie ist nicht das Letzte. Sie ist nicht Selbstzweck. Sie ist nicht der Sinn der Entwicklung. Jede Volksart soll dem Menschheitsganzen leben und die Menschheit soll sein ein Ineinanderleben von freien Völkern.

Und darin liegt der Wesenskern des Klassenkampfes. Er soll diese Harmonie der Völker ermöglichen. Solange der Kapitalismus herrscht, ist das internationale Leben auf gegenseitige Ausbeutung und Profit eingestellt. Der Kapitalismus dient weder der Spielart Volk, noch der Gesamtart Menschheit, sondern einem künstlichen, willkürlichen, ganz außerhalb liegenden Dritten, dem kapitalistischen Gewinn.

Wenn der proletarische Kampf also das kapitalistische System bekämpft, so dient er damit einem großen Kulturproblem. Er ermöglicht jedem Volke die Freiheit seiner ihm eignen Werte, die Entfaltung seiner Wesensart. Und die liegt für unser Volk nicht im schwingenden Säbel und in klirrenden Sporen. Der Militarismus ist durchaus dem deutschen Wesen widersprechend! „Das ist nicht des Deutschen Größe, obzusiegen mit dem Schwertel", sagte Schiller. Und Richard Wagner, der doch gewiß deutsche Meister, sprach von der Anlage der Deutschen, nach der sie „zwar nicht zu Herrschern, wohl aber zu Veredlern der Welt bestimmt sein dürften."

Und mit dieser Freiheit des Volkes ermöglicht der Klassenkampf durch das Endziel der Niederringung des Kapitalismus dann auch jenen hohen Humanitätsgedanken eines Lessing, Herder, Schiller, Kant. Während das völkische und nationale Schreiertum damit eine wissenschaftliche, kulturelle und politische Gefahr bedeutet, wenn das Proletariat es gewähren läßt oder gar unterstützt, trägt der proletarische Klassenkampf in sich die höchste Kulturidee. Er ist die Verwirklichung des Gedankens der Größten der Welt, und jeder Proletarier, der sich gegen jene Reaktion zum proletarischen Kampfe bekennt, wird damit zum praktischen Träger einer neuen Freiheitskultur der Menschlichkeit.

Dr. Gustav Hoffmann.

Strandbäder.

Noch sind die großen Sandheger in der Alten Elbe und die dort gelegenen seichten Uferstrecken überflutet, und schon macht sich überall das Bestreben bemerkbar, die beliebten Strandbäder einzurichten. Wo der Platz es nur irgend zuließ, hatten sich in den letzten warmen Tagen bereits ganze Familien am Ostufer der Alten Elbe niedergelassen, sich entkleidet, um dann noch vorsichtig tastend, ein Bad ohne Entgelt zu nehmen. Gegen dieses Freibaden ist auch nichts zu sagen. Wir erheben unsre warnende Stimme nur, um auf die Gefahren des wilden Badens bei dem jetzigen hohen Wasserstand der Elbe hinzuweisen. Noch jedes Jahr hat gerade zu Beginn der Badesaison die Elbe ihre Opfer gefordert. Wer in den letzten Tagen gesehen hat, wie Kinder und Erwachsene an steilen Stellen der Uferböschungen an der Friedrichstadt herumkletterten, konnte sich eines gewissen Angstgefühls nicht erwehren.

Die abnormen Eisverhältnisse dieses Jahres haben naturgemäß auch das Elbebett von Grund auf verändert. Wo früher flache Stellen waren, sind durch das Hochwasser Untiefen entstanden, die von den Badenden nur zuwenig beachtet werden. Diese Untiefen sind es, die zumeist für die Badenden zum Verhängnis werden.

Eltern und Vormünder, auch die Lehrer in den Schulen mögen auf ihre Pflegebefohlenen einwirken und auf die Gefahren des Badens in der freien Elbe und bei dem jetzigen Wasserstand aufmerksam machen. —

Vereinigte sozialdemokratische Partei.

Frauenwerbeausschuß. Am Donnerstag den 22. Mai, abends 7½ Uhr, Sitzung im Bezirksbureau. Alle Bezirksleiterinnen müssen erscheinen.

Bezirk Magdeburg Süd. Am Donnerstag den 22. Mai, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung in der Aula der Edithaschule, Bismarckstraße 1. Referent: Bader.

Bezirk Salbke. Am Freitag den 23. Mai, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung bei Himburg.

Kinder in der Sonne.

Auf den Bänken in den öffentlichen Anlagen sitzt man Kopf an Kopf und trinkt gierig die belebende Wärme. Namentlich aber die Kinder sind an diesen Frühlingstagen voll Ausgelassenheit und Lustigkeit und schwärmen auf allen Wegen und Stegen.

Gewiß eine schönes und bunt belebtes Bild. Aber man stelle sich einmal neben solch eine Kinderschar, die in der Sonne spielt und schaue allen den vielen Knaben und Mädchen prüfend ins Gesicht. Das immer ein wenig ungewisse, gedämpfte und nur dunstige Licht der Wintertage, der kalten trüben Vorfrühlingstage, gab zu solchen Beobachtungen und Betrachtungen nicht recht Gelegenheit und die unbarmherzige Kälte verhinderte außerdem die Vereinigung vieler Kinder auf einen Haufen zu Spiel und allerlei Sport. Aber die Sonne bringt es an den Tag! Wie schauen diese Kinder aus! Ist schon die Kleidung und das bis zur Unmöglichkeit schadhafte Schuhwerk — viele der Kleinen laufen in Schuhen herum, die aus alten Flicken und Lumpen zusammengenäht sind — beklagenswert, so bleibt man betroffen und erschüttert stehen, wenn man die jugendlichen Gesichter betrachtet. Alle fast sind bleich, und auch die warme Sonne und das Herumspringen und -tollen in der Sonne vermag die Gesichter kaum schwach rot anzuschminken. Alle diese Gesichter zeigen eine ganz ungesunde Gesichtsfarbe.

Man braucht kein Arzt zu sein, um zu wissen, daß die Tuberkulose einst reiche Ernte unter diesen Kindern halten wird, die den Keim der tödlichen Krankheit schon in sich haben. Manche Kinder haben schon Falten und Runzeln, wie die alten und von Sorgen geplagten und gezeichneten Menschen. Diese Kinder haben die Not und die Entbehrung, unter der die Mütter während der Schwangerschaft gelitten haben, als Kainszeichen des Elends mit auf die Welt gebracht. Mangelhafte Ernährung, schlechte Luft der zu engen Wohnung haben nach der Geburt weiter geholfen, und die Gesichter der Kinder sind faltig, und runzlig geworden, die Haut ist schlapp, faltig und fahl. Wie lange noch, und sie müssen zur Arbeit und: viel Arbeit, aber wenig Lohn lautet die neuste „Aufbauparole".

Man denkt unwillkürlich daran, daß sich diese Kinder eines Tages verheiraten und auch Kinder in die Welt setzen werden. Der ewige Kreislauf des Elends, die Kette ohne Ende, aus der ein Entrinnen unmöglich scheint!

Es ist den Arbeitern in verschiedenen Berufen gelungen, geringfügige Lohnerhöhungen durchzusetzen. In einigen Branchen stehen sie noch im harten Kampfe. Seit Wochen aber steigen bereits die Preise für Lebensmittel und Bedarfsartikel; jede Woche verzeichnet der Reichsindex eine Steigerung. Die Lohnerhöhungen schaffen noch keinen Ausgleich; das Einkommen aller Arbeitnehmer reicht zum bescheidensten Leben nicht aus. Trotzdem wird man jede Lohnreglung wieder als Grund anführen für weitere Preiserhöhungen. Die Opfer dieses wilden Spieles sind die Kinder.

— **Zum Streik der Transportarbeiter** ist zu berichten, daß am gestrigen Tage Verhandlungen vor dem Vertreter des Schlichters stattgefunden haben, die noch kein Ergebnis zeitigten. Der Grund hierfür liegt darin, daß diese Verhandlungen zunächst zur Information für den Schlichter über die Streikfrage dienen sollten. Außerdem nahm hierbei der Vertreter des Arbeitgeberverbandes eine so schroffe ablehnende Haltung in der Lohnfrage ein, daß angenommen werden muß, die Arbeitgeber wollen diesen ausgebrochenen Kampf zu einer Machtprobe stempeln und die Arbeiter zwingen, wieder in die Betriebe hineinzugehen, um für diesen Hungerlohn weiterzuarbeiten. Dieses wird unter keinen Umständen eintreten. Um eine entsprechende Aufklärung allen Verbandsmitgliedern über die Ursachen und den Stand des Streikes zu geben, findet zu diesem Zweck eine große allgemeine Versammlung aller Mitglieder des Verkehrsbundes am Freitag den 23. Mai, abends 8 Uhr, im großen Saale der „Freundschaft", Prälatenstraße 32, statt. Es wird ausdrücklich auf das Inserat in heutiger Nummer verwiesen. —

— **Löhne für Hausangestellte.** Die Ende Januar festgesetzten Löhne gelten unverändert weiter. Demnach erhält eine Wirtschafterin pro Monat 25 Mk., eine perfekte Köchin 20 Mk., ein Alleinmädchen mit Kochen 15 Mk., ein Alleinmädchen ohne Kochen 13 Mk., ein 14—15 jähriges Mädchen 7 Mk., steigend jedes Jahr um 1 Mk., so daß ein 17—18 jähriges Mädchen 10 Mk. pro Monat erhält. Waschfrauen, Reinmachefrauen, Plätterinnen und Ausbesserinnen erhalten mit Kost pro Tag 2 Mk. Aufwärterinnen über 18 Jahre erhalten mit Kost pro Stunde —,15 Mk. Reinmachefrauen und Aufwartungen ohne Kost pro Stunde —,20 Mk. Das Kostgeld beträgt 1 Mk. pro Tag. —

— **Die „Tribüne" erscheint wieder.** Das Verbot der vergangenen Woche gegen die „Tribüne" erlassen wurde, ist wieder aufgehoben worden, nachdem die Redaktion eine Erklärung abgegeben hatte, daß sie mit dem Abdruck der Entschließung zum Klassenkampf keine staatsfeindlichen Ziele verfolgte. —

— **Neue Vorschriften zur Fleischbeschau.** Nach einer Verfügung des preußischen Landwirtschaftsministers ist von der allgemeinen Fleischbeschau abzusehen und die Untersuchung der Fleischwaren allein auf die Trichinenschau zu beschränken. Hieran soll aus gesundheitlichen Gründen festgehalten werden. Im übrigen sind die Behörden angewiesen, bei Liebesgabensendungen das größte Entgegenkommen walten zu lassen und die Abfertigung nach Möglichkeit zu beschleunigen. —

— **Zur sozialistischen Morgenfeier,** die am Sonntag den 25. Mai, vormittags 11 Uhr, im hiesigen Stadttheater stattfindet, wird uns geschrieben: Trotz der schweren wirtschaftlichen Not unter der gegenwärtig die deutsche Arbeiter-, Angestellten- und weite Teile der Beamtenschaft seufzt, geht eine tiefe Sehnsucht nach seelischer Erhebung durch alle diese Schichten. Noch ist die Zahl derer, die dieser Verinnerlichung künstlerisch Ausdruck zu verleihen vermögen, nicht sehr groß. Immerhin sind aus der Arbeiterschaft anerkannte Persönlichkeiten hervorgegangen, die der Sehnsucht des seelisch ringenden und kämpfenden Proletariats in tief erlebtem, künstlerischem Schaffen Ausdruck zu geben vermocht haben. In die Schönheit und Tiefe dieses Gedankens einzuführen, hat unser Genosse Karl Mennicke, Dozent an der Humboldt-Akademie in Berlin übernommen. Er wird in seiner Ansprache über „Unsere Zuversicht" sprechen. Einer der besten der Interpreten der modernen Arbeiterdichtung, der Schauspieler Karl Vogt (Berlin) wird unter der Zusammenfassung Rufe an die Menschheit Rezitationen moderner Arbeiterdichtung zu Gehör bringen. Gesanglich wird die Morgenfeier umrahmt von Frau Zurek-Dippner, die von Kurt Dippner am Klavier begleitet wird. Diese Gelegenheit, einmal einzutauchen in die werdende sozialistische Kultur, möge die Magdeburger sozialistische Arbeiterschaft recht zahlreich wahrnehmen. Die Preise sind so niedrig gehalten, daß es jedem ermöglicht ist, der Feier beiwohnen zu können. Die Preise bewegen sich zwischen 50 Pfennig und 1.50 Mark. Sie sind an der Theaterkasse der „Volksstimme" zu haben. Der Reinertrag soll zu Wohlfahrtszwecken verwendet werden. —

— **Ortsausschuß für Jugendpflege.** Die diesjährige Hauptversammlung des Ortsausschusses für Jugendpflege findet am Dienstag den 27. Mai, abends 8 Uhr, im Franke-Jugendheim nach folgender Tagesordnung statt: 1. Mitteilungen. 2. Bekanntgabe des Geschäftsberichts. 3. Wahl von 15 Vertretern und 15 Ersatzleuten dieser Vertreter für den Arbeitsausschuß. 4. Vortrag des Lehrers Herrn R. Schulze über „Die Schundliteratur und ihre Bekämpfung". 5. Verschiedenes. —

— **Erhöhung der Veteranenbeihilfe.** Die Veteranenbeihilfe, die zuletzt 4 Goldmark monatlich betrug, ist mit Wirkung vom 1. Mai 1924 ab auf 6 Goldmark für den einzelnen Empfänger erhöht worden. Für möglichst baldige Zahlung an die Empfangsberechtigten ist Sorge getragen. —

— **Die Schweiz,** über dieses Thema wird Ernst Thape, der durch jahrelangen Aufenthalt in dem schönen Alpenländchen sich viele Erfahrungen gesammelt hat, am Sonntag abend 7½ Uhr im Franke-Jugendheim einen Vortrag mit Lichtbildern halten. Es soll hier allen Natur- und Wanderfreunden einmal Gelegenheit gegeben werden, Land und Leute der Schweizer Bergriesen kennenzulernen. Die Sozialistische Arbeiterjugend, die Veranstalterin des Abends, ladet deshalb alle Interessenten und Freunde zu dieser Veranstaltung ein. Der geringe Eintrittspreis von 30 Pfg. für Erwachsene und 20 Pfg. für Jugendliche ermöglicht jedem einzelnen den Besuch. —

— **Vom Großfeuer in der Sudenburg.** Wie wir bereits in der gestrigen Nummer mitteilten, war um die Mittagszeit in der Zuckerraffinerie von E. C. Helle ein größerer Brand ausgebrochen. Ergänzend teilen wir hierzu mit: Der Brandherd lag in dem Dachstuhl eines alten Fachwerkgebäudes, das jetzt als Sacktrocknungslager benutzt wird. Die Entstehungsursache ist noch nicht bekannt. Der Besitzer der Fabrik war der erste, der das Feuer bemerkte. Er setzte sofort die Feuerwehr in Kenntnis, die in außerordentlich kurzer Zeit zur Stelle war und den Brand, den man zunächst mit Minimaxapparaten zu ersticken versucht hatte, bekämpfte. Die Feuerwehr war mit drei Zügen (Sudenburg, Buckau und Hauptfeuerwache) und einer Reservemotorspritze erschienen. Mit fünf Rohren und Schlauchleitungen griff man von innen das Feuer an, das sich über einen großen Teil des Dachraums ausgebreitet hatte. In kurzer Zeit war die Hauptarbeit getan. Die üblichen Aufräumungsarbeiten dauerten einige Zeit an. Ungefähr 16 bis 18 Meter vom Dachstuhl sind völlig ausgebrannt. Auch Sackvorräte sind den Flammen zum Opfer gefallen. Der Wasserschaden ist nicht unbedeutend, fällt aber dennoch, da es sich um ein altes Gebäude handelt, kaum ins Gewicht. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Der Betrieb der Fabrik wird durch den Brand nicht im geringsten berührt. —

× **Gestohlen** wurden: aus einem Geschäft am Staatsbürgerplatz in der Nacht zum 18. d. M. mittels Einbruchs größere Mengen Krawatten, seidene Tücher, Westengürtel, Schals, Damenstrümpfe, Glacé- und Stoffhandschuhe, Taschentücher, acht Schlafanzüge und ein Paar Wollumper; aus einer Dampfbarkasse in der Stromelbe ein Schleppdraht, 50 m lang und 12 mm stark; aus einer Schankwirtschaft am Stadtmarsch Wäsche verschiedener Art sowie größere Mengen Branntwein und Liköre. —

Sozialistischer Arbeiter-Jugendbund Groß-Magdeburg.

Alle müssen Mittwochabend ½8 Uhr zur großen Sprechchorprobe im Frankeheim kommen (auch Spielgruppe). — **Arbeiterjugend Nr. 4 und 5** aus dem Sekretariat abholen. —

Theater, Konzerte, Vorträge 2c.

Stadttheater. Mittwoch: Theaterkonzert. — Donnerstag (1. Anrechtsabend): Der Bettelstudent. — Freitag (2. Anrechtsabend): Jugend. — Sonnabend (3. Anrechtsabend): Figaros Hochzeit. — Sonntag (4. Anrechtsabend): Die lustigen Weiber von Windsor. —

Wilhelm-Theater. Mittwoch (Vorstellung für die Volksbühne, 6. Abend): Jahrmarkt in Pulsnitz. — Donnerstag (offene Vorstellung, Erstaufführung): Hinkemann. — Freitag (offene Vorstellung): Hinkemann. — Sonnabend (Vorstellung für die Volksbühne, 7. Abend): Jahrmarkt in Pulsnitz. — Sonntag (offene Vorstellung): Hinkemann. —

Viktoria-Theater. Mittwoch: Das Jungfernweh. — Donnerstag: Der Ehestreik. — Freitag: Der dürre Baum. — Sonnabend: Die politische Witwe. — Sonntag: Die politische Witwe. —

(Fortsetzung des redaktionellen Teils nächste Seite.)

Viktoria-Theater.

Allabendlich Gastspiel der Exl-Bühne.

Die Darbietung der Exl-Bühne findet allabendlich im Viktoria-Theater begeisterte Aufnahme beim Publikum. Die Gesamtpresse erkennt das hohe Künstlertum der Exl-Bühne an und doch läßt der Besuch der Vorstellungen sehr zu wünschen übrig. Das ist im Interesse unsrer Bühnen außerordentlich zu bedauern, um so mehr, als der mangelhafte Besuch allmählich auch die Schaffensfreudigkeit der Künstler erlahmen läßt und die Befürchtung nahelegt, daß interessante Gastspiele in Zukunft ganz unterbleiben müssen. Jedem Freunde echter Kunst seien deshalb nochmals die Gastspiele der Exl-Bühne auf das wärmste empfohlen. Die Preise sind so niedrig gehalten, daß sie keinesfalls hemmend auf den Besuch wirken können. Herr Direktor Exl hat es auch verstanden, sein Programm so abwechslungsreich zu gestalten, daß jeder auf seine Kosten kommen muß. Die Vorstellungen beginnen allabendlich um 8 Uhr. Vorverkauf vormittags im Stadttheater, im Verkehrsverein und an der Abendkasse des Viktoria-Theaters 1½ Stunden vor Beginn. —

Wilhelm-Theater.

Erstaufführung von Tollers „Hinkemann".

Offene Vorstellung.

Auf die am Donnerstag stattfindende Erstaufführung von Tollers „Hinkemann", Wiederholung Freitag und Sonntag, sei nochmals besonders hingewiesen. Alle drei Vorstellungen sind offene (nicht Vereins-) Vorstellungen

Nachrichten aus der Provinz.

Kreis Jerichow 1 und 2.

Burg. Die Jahresversammlung der Partei findet am Donnerstag abend 8 Uhr in Krauses Restaurant statt. Die Wahlen zum Vorstand und den Kommissionen sind vorzunehmen und Genosse Blum wird referieren. Es ist in Anbetracht der Wichtigkeit notwendig, daß die Mitglieder zahlreich erscheinen. —

Burg. Die erste Stadtverordneten-Sitzung findet am Mittwoch den 28. Mai, nachmittags 4 1/4 Uhr, statt. Auf der Tagesordnung stehen: Einführung der Stadtverordneten, Wahl des Vorstandes, Beschlußfassung über die Gültigkeit der Stadtverordnetenwahl, Wahl von 7 unbesoldeten Stadträten, Umgestaltung und Zusammenlegung einzelner Deputationen und Kommissionen, Wahl von Kommissionsmitgliedern. —

Burg. Ortsausschuß. Unter Geschäftlichem wurden die Gewerkschaftsgenossen zum Abonnement der Zeitschrift „Gewerkschafts-Archiv", Herausgeber Genosse Zwing, Jena, aufgefordert. Jede Ortsverwaltung muß mindestens ein Exemplar halten, um die Theorie und Praxis der gesamten Gewerkschaftsarbeit weiten Kreisen zugänglich zu machen. Ueber die Ursachen, Wirkungen und Zusammenhänge der beginnenden Wirtschaftskrise sprach Genosse Ruske. Eingehend legte er die Gründe für die Absatzkrise dar, die trotz des großen Bedarfs, vor allem an Kleidung, Wäsche und Schuhwerk, besteht. Hierin offenbart sich der ganze Unsinn der kapitalistischen Wirtschaft. Schuld an der Krise ist in erster Linie die falsche Lohn- und Gehaltspolitik, die seit dem Kriege in Deutschland getrieben ist. Die Inflation, die Verknappung der Zahlungsmittel nach Stillegung der Notenpresse, die Enteignung der Mittelschichten durch das Großkapital und die schlechte Bezahlung der Arbeitsleistung hat zu einer Unterbindung der Kaufkraft weitester Volkskreise geführt. Die Krise wird wieder große „Pleiten" nach sich ziehen, die weiter auf die Beschäftigungsmöglichkeit der Arbeiterschaft ungünstig einwirken werden. Große Arbeitslosigkeit zieht wieder Lohndruck für die Weiterarbeitenden nach sich. Nur fester Zusammenschluß in den Gewerkschaften, Stärkung ihres finanziellen Rückgrats kann weitere Verelendung von der Arbeiterschaft fernhalten. Nach eingehender Aussprache wurde die Versammlung geschlossen. Es ist zu bedauern, daß sich bei manchen Delegierten eine große Interesselosigkeit bemerkbar macht. Gerade die jetzige Zeit erfordert doch, daß sich die Gewerkschaftsgenossen über die Fragen der Wirtschaft unterrichten. Wir müssen die Zeit zur Aufklärung benutzen, damit die Gewerkschaftsgenossen über die wirtschaftlichen Zusammenhänge selbständig zu urteilen vermögen. Pflicht jedes Delegierten ist es, die Sitzungen zu besuchen, das ist er seinen Gewerkschaftsgenossen schuldig, die ihn mit dem Amte betraut haben. —

Burg. Eine Schlägerei fand Sonnabend nacht auf der Magdeburger Chaussee statt, bei der 3 Personen durch Messerstiche verletzt wurden. Die Arbeiter-Samariter eilten mit 2 Wagen herbei und leisteten die erste Hilfe und Ueberführung der Verletzten ins Krankenhaus. —

Kreis Wanzleben.

Egeln. Stahlhelmgegröl. Der hiesige Stahlhelm war Sonnabend in Bleckendorf zu einem Deutschen Abend und wollte auch Egeln etwas zukommen lassen. Eine Gruppe seiner Mitglieder grölte das Ehrhardtlied nachts durch die Straßen. Als einige Bürger und die Polizei eingriffen, wurden die Beamten von den Herrschaften mit den schönsten Kosenamen belegt und das Brüllen hörte nicht auf. Der Stahlhelm denkt, er kann sich alles erlauben. Für die Größen der völkischen Bewegung, Apotheker Möhring, Pastor Riggers und Lehrer Knole bietet sich ein dankbares Arbeitsfeld, den Stahlhelmmitgliedern Anstand und Gesittung beizubringen. Die Arbeiterschaft sollte sich von solchen nationalistischen Veranstaltungen unbedingt fernhalten. Sie soll ja nur zur Staffage verwandt werden. Wer sind denn die Geldgeber, die die Teilnehmer mit Freibier traktieren? Es sind dieselben Landwirte und Industriellen, die die Arbeiter mit Hungerlöhnen und verlängerter Arbeitszeit abspeisen. Darum ihr Arbeiter, beteiligt euch an den Veranstaltungen der Arbeiterschaft, wo ihr mit Gleichgesinnten zusammen seid und euch wohlfühlen könnt. —

Kreis Kalbe.

Staßfurt. Eine wichtige Funktionärsitzung findet am Dienstag den 20. Mai, abends 8 Uhr, bei Genosse Gehre, Kleiner Markt 3, statt. Auch die Mitglieder des Reichsbanners Schwarzrotgold werden gebeten, daran teilzunehmen. —

Altmark.

Gardelegen. Die großen Krieger. Nun hat auch unsre Stadt ihren Stahlhelmrummel gehabt. Es scheint sehr nötig gewesen zu sein, denn, wie man sich erzählt, begann die Unzufriedenheit im Lager der Schwarzweißroten gefährliche Formen anzunehmen und drohte den Stahlhelm zu zerstören. Es war eine Lust zu sehen, wer sich zu den „alten in Kugelregen und Pulverdampf ergrauten Kriegern" rechnet, die unter Hintansetzung ihres Lebens, Heimat und Hof, Weib und Kind verteidigt haben, nämlich am Zienauer Berge mit Richard Knüppelkunze zusammen. Denn gerade Heimkrieger waren es, die sich am wichtigsten taten und meinten, ohne ihre Anwesenheit beim Stahlhelmrummel ginge es nicht. Am Sonnabend mittag, am Stahlhelmtage, rückte zu allem Ueberfluß noch eine Kompanie Reichswehr hier ein; mit klingendem Spiele wurde auf dem Marktplatz der Vorbeimarsch vollzogen, dann mußten die Leute schleunigst in die Quartiere, denn zu Nachmittag hatten die „vaterländischen Vereine" zu einer Gefechtsübung, die von der Reichswehr veranstaltet wurde, eingeladen. Die Herren Offiziere wurden von den umliegenden Gutsbesitzern in Quartier genommen. Wir sind davon überzeugt, daß die Reichswehrkompanie zufällig auf dem Marsche die Uebung abgehalten hat, trotzdem ist es eigenartig, daß der Stahlhelm um die Unterbringung der Soldaten besorgt war, was doch sonst Sache der Quartiermacher ist. Am Sonntag rückten dann die Vaterländler aus den umliegenden Ortschaften an. Es sollten, nach der Aufschneiderei, die vorher getrieben war, ungefähr 6000 bis 7000 Mann erscheinen. Nach unsrer Schätzung ist wohl nicht einmal das erste Tausend voll geworden. Bei dem Platzkonzert auf dem Marktplatz versuchten einige Stahlhelmer einige Mitglieder des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold anzuöden, zogen dann aber der Tapferkeit bessern Teil vor, als die Republikaner die Namen feststellen lassen wollten. Das Stahlhelmessen bestand aus Erbsen mit Speck. Da solch Frontkämpfertag eine Erinnerung an frohverlebte Stunden sein soll, so empfehlen wir zur bessern Erinnerung an den Stahlhelmtagen Dörrgemüse oder, wie es bei den richtigen Frontkämpfern hieß, „Drahtverhau", zu verabfolgen. Die besser situierten Herren Stahlhelmer gehen ja sowieso bei den Herrschaften zum Essen. Da hat man dann das richtige Verhältnis wiederhergestellt zwischen Vorgesetzten und Untergebenen. Am Abend sah man dann verschiedene Trupps der Stahlhelmer voll von Patriotismus und Alkohol durch die Straßen der Stadt taumeln und unter Gebrüll des Ehrhardtliedes den Parademarsch vom Nachmittag fortsetzen. Die Stadt hatte schwarzweißrot geflaggt, vor allem die Geschäftsleute. Die Arbeiterschaft wird sich das merken. Arbeiter, tretet dem Konsumverein bei und überlaßt die Erhaltung der reaktionären Geschäftsleute den Stahlhelmleuten. —

Gardelegen. Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Mittwoch abend 8½ Uhr Zusammenkunft. Es ist unbedingt erforderlich, daß alle Kameraden erscheinen. Treffpunkt geben die Gruppenführer bekannt. —

Tangermünde. Sitzung des neuen Stadtparlaments. Am Freitag halten die neugewählten Stadtvertreter die erste Sitzung ab. Die Wahl des Vorstehers, die Wahlen zum Magistrat und den Deputationen werden die Tagesordnung ausfüllen. Nachdem die Tangermünder Einwohnerschaft bei der Wahl den Bürgerlichen eine Einstimmenmehrheit verschafft hat, wird sie ja bald Gelegenheit haben zu erfahren, wie „klug" sie damit gehandelt hat. Die kleinen Hausbesitzer, die an der Vernichtung der proletarischen Mehrheit schuld sind, werden wohl noch manche bittere Enttäuschung erleben. — Wichtige Sitzung. Unsre neugewählten Fraktionsmitglieder und die Parteifunktionäre werden zu einer wichtigen Sitzung am Mittwoch abend 8 Uhr nach der Genossenschaft eingeladen. —

Kleine Chronik.

Der Algerier und der Frauenmord. Zur Aufklärung des Frauenmordes in Berlin, über den wir berichteten, wurde der mutmaßliche Täter der französische Deserteur, der Algerier Bonzed, eingehend vernommen. Er bestreitet die Tat und bezeichnet als Mörder zwei unbekannte Männer, die entkommen seien. Wie er sagt, traf er die dann ermordete Frau Kuschelewski in einer Schankwirtschaft. Außer andern Gästen sprach sie auch ihn an, und er ging mit ihr in ihre Wohnung. Hier verlangte sie 20 Mark von ihm. Er besaß aber nur noch eine Mark, nachdem er am 14. Mai aus dem Sammellager in Magdeburg entlassen worden war. Der Franzose hatte sich seines Rockes und der Weste entledigt, als es an der Tür klopfte. Frau Kuschelewski öffnete, und es traten zwei Männer ein. Einer von denen gab Bonzed einen Schlag auf den Mund und einen zweiten gegen die Schläfe, so daß er taumelte und mit dem Kopf gegen die Tür schlug. Weil er weitere Mißhandlungen fürchtete, ging er von der Tür in das Zimmer und kroch unter den Tisch. In dieser Lage hörte er einen Schrei der Frau. Gleich darauf gingen die beiden Männer durch das Zimmer und sprangen aus dem Fenster der im Erdgeschoß gelegenen Wohnung auf den Hof. Bonzed erhob sich jetzt wieder und suchte im Dunkeln nach seinen Sachen, bis er die elektrische Taschenlampe der Frau fand. Als er Licht machte, sah er Frau Kuschelewski am Boden liegen. Bei dem Versuch, aus dem Hause zu kommen, geriet Bonzed an eine falsche Tür, fiel in den Keller hinunter und wurde von Hausbewohnern festgehalten. Die Männer kannten beide Frau Kuschelewski. Zur weitern Klärung des Mordes wird eine Lokaltermin abgehalten werden, es wird sich dann zeigen, ob die Angaben des Franzosen stimmen und die Polizei auf der falschen Fährte ist. —

Liebestragödie in Oranienburg. Eine noch nicht in allen Einzelheiten aufgeklärte Liebestragödie hat sich in der Nacht zum Montag in Oranienburg bei Berlin abgespielt. Dem Sattlermeister Bernhardt führte die 32 Jahre alte Emma Köhn die Wirtschaft. Sie wohnte mit ihrem 9jährigen Sohne Bruno in dem Nachbarhause. Bernhardt ist seit zwei Jahren Witwer und hat Beziehungen zu einer in Berlin wohnenden Dame angeknüpft, die in den nächsten Tagen zur Verlobung führen sollten. Sonntag besuchte die zukünftige Braut den Bernhardt, der sie am Abend nach dem Bahnhof geleitete, trotzdem seine Wirtschafterin Köhn diesem Vorhaben heftig widersprach, da auch sie in Beziehungen zu Bernhardt stand. Voller Entrüstung begab sich die Köhn in ihre Wohnung, die zu einem Laden ausgebaut wird, da Bernhardt ihr dort ein Bürstengeschäft einrichtet, wahrscheinlich um seine Beziehungen mit ihr zu beenden. Am Montag morgen fand Bernhardt die Wirtschafterin in ihrer Wohnung mit durchgeschnittener Kehle tot im Bette liegend vor. Neben ihr lag ihr 9jähriger Sohn, der ebenfalls eine tiefe Schnittwunde am Halse aufwies, jedoch noch lebte. Neben der Leiche der Frau lag ein Rasiermesser mit dem die Tat verübt ist. Bernhardt wurde vorläufig in Haft genommen, es scheint aber schon festzustehen, daß die Köhn in maßloser Eifersucht die Tat selbst verübte. —

Die Boxerberta. Unter Tränen und Schreien versicherte die ledige Berta de Graat vor einem Berliner Schöffengericht, daß sie eine arme schwache Frau sei, die gar nicht zu Gewalttätigkeiten fähig ist. Den Beamten der Sittenpolizei und der Schupo ist sie aber unter den Spitznamen „Boxerberta" oder „Das Mannweib" bekannt. Sie ist eine baumstarke Frau mit riesigen Körperkräften, die wegen ihre groben Ausschreitungen der Schrecken der Polizei ist. Der Schupo pflegt sie stets mit Fausthieben entgegenzutreten. Ende April hielt sich die „schwache" Frau nachts um 2 Uhr ohne Fahrkarte im Wartesaal des Anhalter Bahnhofs auf und sollte hinausgewiesen werden. Die Aufforderung des Bahnhofsvorstehers beantwortete sie mit einer Flut unflätiger Beschimpfungen und versetzte dem Beamten einen Stoß, worauf sie schreiend davonlief, verfolgt von den Bahnhofsbeamten. Auf dem Platz vor dem Bahnhof trat ihr ein Chauffeur entgegen, den sie niederboxte. Nicht besser ging es einem Schupomann, dem sie einige Faustschläge in die Augen versetzte. Als der Beamte sich bückte, um den herabgefallenen Tschako aufzuheben, spielte sie mit dem Beamten Fußball. Erst einem Kriminalassistenten gelang es mit einem Jiujitsugriff, den weiblichen Raufbold zu überwältigen. Die „Boxerberta" warf sich nun auf die Erde und schrie und tobte. Auf der Wache wiederholte sich die Szene. Rechts und links teilte sie Boxerhiebe aus, bis man sie endlich in eine Zelle schaffen konnte. „Die arme, schwache Frau" erhielt von dem Strafrichter für ihre Ausschreitungen 21 Tage Gefängnis, die aber durch die erlittene Haft für verbüßt erklärt wurden. Nun kann sie weiterboxen. —

Die Tänzerin und ihr Freund. Der Leiter der Wiener Filiale einer Berliner Pelzfirma, der 24jährige verheiratete Max Werner, hat in Wien Pelze seiner Frau verschleudert und den Erlös von 2 1/2 Milliarden österreichischen Kronen mit einer jungen Tänzerin, die er mit Pelzen und Schmucksachen beschenkte, verjubelt. Außerdem geriet er in die Hände von Spielern, bei denen er in einer einzigen Nacht 250 Millionen Kronen verlor. Er verschwand dann in einem Flugzeug aus Wien und begab sich nach Prag. Seither fehlt jede Spur von ihm; er wird von der Polizei verfolgt. Ein großer Teil der verschleuderten und verschenkten Pelze und Brillanten konnte sichergestellt werden. So hat die Tänzerin ihre Geschenke wieder zurückgeben müssen. —

Schweres Kraftwagenunglück im Harz. Ein Lastkraftwagen, der mit etwa 20 bis 25 Personen besetzt war, die von einem Fußballspiel nach Braunschweig zurückfahren wollten, mußte in dem Harzort Zorge einem andern Wagen ausbiegen. Dabei versagte die Steuerung des Lastautos und der schwere Wagen riß die Straßenbarriere nieder und stürzte die drei Meter hohe Böschung in den Zorgebach hinab. Ein junger Mann kam unter den Wagen zu liegen und wurde totgequetscht. Die andern Insassen erlitten sämtlich Verletzungen, zum Teil sehr schwere. Der Besitzer des Lastautos, der es steuerte, konnte sich vor dem Absturz durch Abspringen retten. —

Ein Zugführer als Dieb. Auf der Eisenbahnstrecke Langenbielau—Breslau wurden zu wiederholten Malen aus Güterwagen wertvolle Güter gestohlen. Jetzt ist es der Kriminalpolizei gelungen, als

(Fortsetzung des redaktionellen Teils nächste Seite.)

Das prächtige Haar
in duftiger Schönheit, Reinheit und Fülle — wie Sie es sich wünschen — erhalten Sie einzig u. allein durch regelmäßige Kopfwaschungen mit dem millionenfach bewährten, sodafreien
KOMBELLA-SHAMPOON

Staatsanwalt Jordan.

Roman von Hans Land.

(39. Fortsetzung.) Nachdruck verboten

Als Jordan gegen Abend heimkam, wartete seiner eine große Ueberraschung. Der Diener meldete, die gnädige Frau sei für einige Zeit zu ihrem Bruder, dem Fürsterzbischof von B . . . . gereist.

Jordan war wie vom Donner gerührt.

Fort — Rosalinde fort. Ohne Abschied — ohne ein Wort — eine Zeile — einfach fort zu ihrem Bruder . . .

Jordan hätte eher erwartet, der Himmel werde einstürzen, als daß dieses geschehe.

Rosalinde — das Pflichtbewußtsein in Person, verließ ihren Posten.

Das bewies nicht mehr und nicht minder, als daß auch sie das seelische Gleichgewicht völlig verloren hatte und in eine Krise geraten war. Was bedeutete, was bezweckte diese Flucht? An Scheidung konnte die Frau nicht denken, denn eine solche gab es nicht für fromme Katholiken.

War Rosalinde hinter seinen Ehebruch gekommen?

Hatte sie die Spuren seiner Beziehungen zu Herta aufgedeckt?

Jordan entsetzte sich vor diesem Gedanken und verwarf ihn auch sogleich.

Freilich — das eine mußte bestehen und als sicher angenommen werden: Rosalinde hatte gespürt, daß etwas Feindliches zwischen sie und ihren Mann getreten war. Es war durchaus nicht notwendig, daß sie wußte, wer oder was das gewesen.

Ihre plötzliche Abreise bedeutete den Einspruch, den sie gegen die Behandlung erhob, die Jordans [illegible] Gereiztheit ihr zu [illegible] gewagt hatte.

Bei dem Ausbruch [illegible] in jener Nacht in der sie ihres Mannes späte Heimkehr abgewartet hatte, erwiderte sie wenig auf seine Beleidigungen, denn die [illegible] Entrüstung mit der sie Jordans Angriffe hinnahm, ihr tief verletzter Stolz, schlossen ihr den Mund.

Diese Flucht aber sprach laut und eindringlich.

Obgleich sie nur das [illegible] Angehen einer sehr ernsten Verstimmung war, und obschon Jordan im ersten Augenblick, da er davon erfuhr, [illegible] erschrocken war, so brachte ihn die Sache doch zugleich weniger nieder, als eigentlich anzunehmen gewesen wäre.

Freilich, das [illegible] der Mann im Augenblick: Es ging wiederum ein [illegible] Plan in die Brüche: ihm würde es nicht vergönnt sein, mit Rosalinden in Frieden zu leben und zugleich das Glück zu [illegible], Herta zu behalten.

Es war ihm wohl nicht gegeben, solch eine Doppelexistenz zu führen. War Herta fein, oder — da sie die Stärkere zu sein schien, war er ihr eigen, so fühlte Rosalinde die feindliche Macht, die gegen sie um den Besitz des Mannes stritt. Sie fühlte diesen Gegenpol, so heiß Jordan sich auch bemühte, die eigne Frau vor jeder Kränkung und Verletzung zu bewahren.

Das aber war nicht zu erzwingen. Denn trug er die andre in seiner Sehnsucht, so schwang in seinem Tone Rosalinden gegenüber stets etwas Feindliches, Gedrängtes, Bitteres, das sein Blick nicht minder aussprach, wenn er sich kalt und abweisend auf die Lebensgefährtin richtete.

Da nützte weder Wille noch Vorsatz. Half keine gespielte und angenommene Herzlichkeit.

Der elementare Spürsinn der Frau erwitterte die Unechtheit der vorgetäuschten Empfindung und erfühlte die ganze Eiseskälte, die sein ihr nun ganz abgewendetes Herz ihr entgegenhauchte. Allen diesen Peinlichkeiten entrückte Rosalindens Abreise den verirrten Mann fürs erste.

Da der Trieb zu Herta ihn wieder stachelnd peitschte, so atmete Jordan vorerst auf, den vorwurfsvollen Mahner und Wächter daheim für einige Zeit los zu sein und endlich einmal unabhängig über sein Kommen und Gehen verfügen zu können.

Freilich — die Tage der Freiheit konnten knapp sein, und Rosalinde schleunigst zurückkehren, da als sicher anzunehmen war, daß ihr Bruder, der Kirchenfürst, sie zu raschester Rückkehr auf ihren Posten veranlassen würde.

Vielleicht — vielleicht war sie morgen schon wieder zurück — und er — Jordan — verlor kostbare, unwiederbringliche Zeit mit [illegible].

Herta hatte ihn gerufen — und er ging nicht zu ihr — wollte sie zappeln lassen, kokettierte mit geheuchelter Kühle, während rasend Stachel ihn jagten, sofort und auf der Stelle zu ihr zu stürzen, in ihre Arme zu eilen, die ihm ja doch gleich geöffnet waren.

Ein Angstgefühl ergriff den Mann.

Er sprang von seinem einsamen Diner, den Rosalindens leerer Sessel gespenstisch umwehte, hastig auf und eilte in sein Arbeitszimmer.

Er machte Licht.

Das Telephon auf dem Schreibtisch blitzte ihn magisch an.

Er brauchte ja nur . . .

Rasch riß er Hertas Brief aus der Tasche, obschon ihm ihre Fernsprechnummer bereits fest im Gedächtnis saß — und stellte Amt und Ziffer noch einmal genau fest, dann griff er nach dem Hörer — ließ es aber dennoch unberührt.

Eine Angst hielt ihn ab, Herta jetzt anzurufen.

Gut, daß er davon abgelassen, denn im nächsten Augenblick schrillte die Wohnungsglocke draußen schrill und drohend.

Er erschrak so heftig, daß er sich über seine eigne Nervosität entsetzte. Mit gespanntem Lauschen horchte er hinaus, es dünkte ihn eine Ewigkeit, bis der Diener den langen Gang von den Wirtschaftsräumen her nach vorn zum Entree durchmessen hatte, um zu öffnen.

Dabei hatte Jordan ein Gefühl, es sei das Schicksal selbst, das da draußen vor seiner Tür stand und an sie pochte.

Endlich — endlich öffnete der Diener — nur wenige Worte wurden draußen gewechselt — die Türen sogleich wieder geschlossen.

Ein Telegramm also

Der Depeschenbote.

Eine Nachricht von Rosalinde.

Sein Herz klopfte so, daß er kaum Atem hatte.

Der Diener kam — im Schneckentempo, wie es Jordan dünkte, herein. Er brachte etwas auf silbernem Brette.

Das Telegramm — das Telegramm . . .

„Rasch doch ein bißchen!" knurrte Jordan. Der Diener beschleunigte seinen Schritt. Mit starren Augen sah Jordan auf das Silberbrett — im nächsten Moment hielt er einen Brief ohne Marke in der Hand. Die Adresse zeigte Hertas stolze und anspruchsvolle Schriftzüge.

„Wer hat das gebracht?"

„Ein Eilbote der Paketfahrt."

„Es ist gut."

Der Diener ging.

Jordan riß den Umschlag auf — — er enthielt ein weißes Blatt, in das der Tausendmarkschein eingefaltet war.

Kein Wort — keine Silbe sonst. . . .

Jordan wiegte seinen heißen Kopf. Wieder spielte jenes wohlgefällige Schmunzeln um seinen Mund.

Stil — wirklich Stil, dachte er, Haltung. Einfach fein! Famos — wie der Balg jeden Streich pariert. Nichts — nicht das Geringste läßt sie sich bieten.

Schlag gegen Schlag.

Da hatte er die Antwort. Prachtvoll.

Aber dabei doch auch ein bißchen sehr rücksichtslos, ihm den Schein in die Wohnung zurückzuschicken.

Wenn nun Rosalinde . . .

Jordan griff nach dem Umschlag, „Persönlich abzugeben" stand groß auf der Aufschrift. Was konnte Herta dafür, daß der Bote nicht seine Pflicht tat und den Brief in unrechte Hände gab?

Rücksichtslos blieb diese Sendung doch, denn wenn Rosalinde zu Hause gewesen wäre, wie leicht hätte es geschehen können . . . Nein, wirklich rücksichtslos . . .

Na — und er selbst? War er selbst etwa sehr feinfühlend vorgegangen? Dieses Geld ohne ein begleitendes Wort an Herta zu senden?

Sie war völlig im Recht. Und ihm gefiel das, gefiel ihm über die Maßen.

(Fortsetzung folgt.)

Hauptdieb einen Zugführer aus Breslau, der die Güterzüge leitete, zu ermitteln. Als seine Gehilfen kommen zwei Eisenbahnschaffner in Frage. Da auch eine Anzahl Hehler ermittelt wurden, dürfte die Angelegenheit weitere Kreise ziehen. —

Bestialischer Lustmord in Leipzig. Am Montag morgen machte ein Arbeitsbursche der Rahmenfabrik Mittenzweig & Ko. in Leipzig in einem Keller, aus dem er Sägespäne holen wollte, eine furchtbare Entdeckung. Er fand eine junge Arbeiterin der Fabrik, die 15jährige Gertrud Lederer mit schrecklichen Wunden blutüberströmt als Leiche im Keller vor. Das Mädchen ist nach einem Sittlichkeitsverbrechen auf schreckliche Weise ermordet worden. Der Schädel der Leiche weist mehrere große Zertrümmerungen auf; durch die Oeffnungen ist das Gehirn herausgetreten, außerdem ist der Schädel der Länge nach über das Gesicht gespalten. Die Verletzungen sind mit einer schweren Brechstange beigebracht. Um ganz sicher zu gehen, hat der Mörder sein Opfer dann noch mit einem Strick erdrosselt. Als Mörder kommt der Markthelfer Otto Krause in Betracht, der in derselben Fabrik beschäftigt war und dem Mädchen nachstellte. Diese hatte jedoch das Liebeswerben des verheirateten Mannes, der zwei Kinder hat, abgewiesen. Die grausige Tat ist von langer Hand vorbereitet worden. Der Mörder hat das Mädchen Sonntags in die Fabrik bestellt, indem er der Mutter mitteilen ließ, daß Ueberarbeit geleistet werden müsse. Als das Mädchen am Sonntag nicht zurückkehrte, ging die Mutter nach der Fabrik und erfuhr dort, daß Sonntag gar nicht gearbeitet worden ist. Bald darauf wurde dann das Verbrechen entdeckt. Der Täter ist mit seiner Familie geflüchtet. In seiner Wohnung wurde eine blutbefleckte Hose vorgefunden.

Schwerer Grubenbrand in Polen. Auf dem Albertschacht des Kohlenbergwerks Flora in Dombrowa brach infolge unvorsichtigen Umgehens mit einer Grubenlampe ein schwerer Grubenbrand aus, bei dem ein Arbeiter und neun Pferde den Tod fanden. Der Sachschaden ist groß. Ein Teil des Betriebs ist für längere Zeit stillgelegt. —

170 Tote wurden nach Konstantinopeler Meldungen durch ein Erdbeben in Erzerum in Kleinasien in den zerstörten Ortschaften aufgefunden. —

Erdbeben auf der Insel Hawai. Bei dem heftigen Ausbruch des 1230 Meter hohen Vulkans Kilauea auf der Insel Hawai im Stillen Ozean bildete sich eine neue Meeresbucht. Der Vulkanausbruch ist von einem Erdbeben begleitet. Die Bevölkerung flüchtet. —

Amundsens Nordpolfahrt. Der Polarforscher Roald Amundsen wird sich zu seiner neuen Nordpolexpedition nach Spitzbergen begeben. Ein eignes Expeditionsschiff, ein richtiger Eismeerfahrer, der mit einem guten Radiosender ausgerüstet ist, wird die Expedition bis zur Dänischen Insel ins Eismeer bringen. Die Flugzeuge werden nach Spitzbergen auf dem Luftweg kommen. Als Piloten sind der Amerikaner Davidson, der Norweger Riiser Larsen und der Italiener Lucatelli in Aussicht genommen. Sobald es das Wetter erlaubt, wird der Flug über den Nordpol über eine Strecke von 3300 Kilometern angetreten. Die Maschinen sind mit Doppelmotoren ausgerüstet, und die Durchschnittsgeschwindigkeit wird unter allen Umständen nicht weniger als 150 Kilometer betragen. Sobald die Flugzeuge den Pol erreicht haben werden, fliegen sie in gerader Linie nach Alaska, der Halbinsel Nordamerikas, weiter. —

Vereine und Versammlungen.

Gautagung der Arbeiter-Mandolinisten.

Die Mandolinisten des Gaues Mitteldeutschland hielten am 17. und 18. Mai in Staßfurt ihre zweite Tagung, verbunden mit einem Gaukonzert, im Klingschschen Ballhaus ab. Der Ausnahmezustand, der wohl bloß für die Arbeiter noch gilt, machte sich in Staßfurt dadurch unliebsam bemerkbar, daß es „verboten" war, einen Umzug zu veranstalten, des fernern ein Zusammengehen durch die Stadt von über 20 Mann nicht gestattet war. Also ein krasses Gegenstück zu den völkischen Veranstaltungen. Die geplante Schachtfahrt fiel wegen Aussperrung resp. Feierschichten aus.

Dem Bericht des Gauvorstandes ist zu entnehmen, daß sich der Deutsche Arbeiter-Mandolinisten-Bund trotz seines erst 2jährigen Bestehens gut entwickelt hat. Durch intensive Arbeit einzelner Vorstandsmitglieder des Bundes und Gaues war es möglich, den jüngsten Bau der Arbeiter-Sport- und Kunstbewegung die Inflationszeit hindurch zu erhalten. Der Gau Mitteldeutschland hat eine Mitgliederzahl von 443 aufzuweisen. Dazu kommen die Kindergruppen der einzelnen Vereine. Die Wahl des Gauvorstandes fiel wieder nach Magdeburg. Das nächstjährige Gaufest findet in Weißenfels statt.

Am Sonntag mittag veranstaltete der gesamte Gauchor auf dem Markt in Staßfurt ein Platzkonzert, das eine sehr starke Zuhörerschar angelockt hatte. Dagegen war das eigentliche Festkonzert am Nachmittag nur schwach besucht. Eine Folge des guten Wetters. Die Leistungen der einzelnen Vereine blieben gegenüber dem Bezirkstag in Magdeburg mit zwei Ausnahmen (Schönebeck und Burg) stark zurück. Magdeburgs Ortsgruppe versagte infolge allzu schwacher Beteiligung stark. Erstmalig hatte Burg einen Mandolinen-Solisten aus den Reihen der Spieler gestellt, der die Kubelik-Serenade und Serenata von Toselli sehr sicher zum Vortrag brachte und starken Beifall erzielte. Hoffen wir im nächsten Jahre gerade vom Sitze der Gauleitung auf eine stärkere Beteiligung, denn nur dann ist es möglich, unsre schöne Mandolinenmusik weiter in das Volk hineinzutragen. —

Volkssport.

Körperkultur durch Athletik.

Ganz außerordentlichen Einfluß auf Muskeln, Knochen und Gelenke übt die Athletik aus. Hier haben wir Aufgaben für alle Muskeln des Körpers, Aufgaben, bei denen nur ein zweckentsprechendes Zusammenarbeiten einzelner Muskelgruppen die exakte Ausführung und schließlich den Erfolg der sportlichen Leistung erst möglich machen- das schöne Muskelspiel der Arm- und Beinmuskulatur beim Tauziehen, das Arbeiten der obern Extremitäten beim Schleuderballwerfen, die Spannung und Entfaltung der Muskulatur des Rumpfes und der Gliedmaßen beim Steinstoßen, beim Fußballweitstoßen usw.

Daß der Lauf eine entsprechende Kräftigung der Beinmuskulatur mit sich führt, bedarf bei dem Umfang der Muskeltätigkeit der Beine keines weiteren Beweises. Regelmäßige Pflege des Laufes macht die Muskeln der Beine weniger stark an Maßen, läßt sie aber an Festigkeit und Ausdauer zunehmen. Man kann überhaupt beobachten, daß das Volumen der Muskeln nicht immer in gleichem Verhältnis zu ihrer Kraft und Ausdauer steht. Die Beine vorzüglicher Läufer scheinen oft merkwürdig dünn und schmächtig. Aber ihre Muskeln sind bei näherem Zusehen außerordentlich hart und sehnig. Auch die Muskeln des Brustkorbes werden beim Laufen erheblich in Anspruch genommen. Die Steigerung der Atemfrequenz bedingt eine größere Arbeitsleistung der Atmungsmuskulatur.

Auch hier werden sich Unterschiede ergeben in bezug auf die Länge der Laufstrecken, die sich ähnlich verhalten dürften wie die Unterschiede in bezug auf die Schnelligkeit beim Laufen über kurze, mittlere oder lange Strecken. Die Schnelligkeit des Laufes und die Ausdauer bei diesem werden auch äußerlich durch verschiedene Gelenkbewegung kenntlich sein, so möge hier nur erwähnt werden, daß der Lauf auf den Fußspitzen die schnellste Laufart darstellt. Er wird natürlich nur dort Anwendung finden, wo es sich nicht um große Strecken und damit um die Entwicklung größter Ausdauer handelt, sondern wo es darauf ankommt, eine entsprechende, nicht zu große Strecke mit größt möglicher Schnelligkeit zurückzulegen. Weit mehr Ausdauer ermöglicht das Laufen mit Aufsetzen der ganzen Sohle oder der Ferse. Dadurch wird einmal die Schrittlänge größer, anderseits aber auch der Schwerpunkt wird mehr nach vorn gelegt.

Beim Hürdenlaufen kommen neben den geschilderten Bewegungen noch Sprungbewegungen in Betracht und größere Muskelgruppen in Tätigkeit. Eine wie wertvolle Muskelübung das Gehen ist, braucht wohl kaum erst hervorgehoben zu werden. Jeder, der in schöner Gegend und staubfreier Luft einen mehrstündigen Marsch gemacht hat, wird sich ohne weiteres des wohltuenden Einflusses dieser Muskeltätigkeit erinnern. Hier ist es nicht so sehr die Muskelarbeit, die uns zum Bewußtsein kommt, als das allgemeine Gefühl der Frische und des Wohlbefindens.

Und damit kommen wir auf eine Wirkung des Sportes, die uns nur durch seinen Einfluß auf die Muskulatur vermittelt werden kann, die durch andauernde Muskeltätigkeit gesteigerte Verbrennung des Körpers, die erhöhte Sauerstoffzufuhr und die Zerstörung von Abbau- und Ermüdungsprodukten ist eine unmittelbare Folge der Bewegung von Muskeln, Knochen und Gelenken.

Und in diesem Sinne wirken auch die andern Bewegungsformen, die wir in die Gruppe der Athletik rechnen. Hochsprung, Weitsprung, Stabhochsprung und Dreisprung, sie alle bringen eine Kräftigung der Beinmuskulatur mit sich, erhöhen die Gelenkbeweglichkeit in den Gelenken der untern Extremitäten, vertiefen die Atmung und bewirken eine Kräftigung der Rückenmuskulatur.

Die schönsten und dabei am meisten die Muskelgruppen in Anspruch nehmenden athletischen Uebungen sind das Diskuswerfen, das Kugelstoßen und der klassische Fünfkampf. Die herrlichsten alten Statuen zeigen uns die Momentbilder jener Uebungen und veranschaulichen uns deutlicher als alle Theorie die großartige gestaltende Wirkung jener klassischen Spiele. Der ganze Körper ist in Bewegung: Rumpf, Arme, Beine, alles arbeitet gleichzeitig, und an dem Spiele der Muskeln erkennt man am deutlichsten, wie harmonisch die durch diesen Zweck bedingte Ausbildung des Körpers sein muß. —

Die Turnwoche in Fermersleben.

Mit Faustballspielen am Montag wurde die Werbewoche eingeleitet. Am Dienstag wurde Geräteturnen gezeigt. Der Mittwoch brachte Jugendspiele. Am Donnerstag zeigten die Kinderabteilungen Geräteturnen, Singspiele und Pendelstafetten. Was die kleinen Jungen und Mädchen zeigten, war gut. Nach dem Kinderturnen waren die Leichtathleten erschienen, und man konnte manche schöne Leistung sehen. Der Freitag brachte Spiele der Mitglieder.

Am Sonnabend war Buckau mit zwei Raffballmannschaften erschienen. Das Jugend-Raffballspiel Buckau 1 gegen Fermersleben 2 endete 4:2 Tore für Buckau. Das Spiel der Mitglieder Buckau 1 gegen Fermersleben 2 konnte Buckau ebenfalls mit 2:1 Toren für sich gewinnen. In der Dunkelheit wurde ein Flammenschwingen gezeigt. Leider zeigte sich der Mond in voller Größe, wodurch die richtige Dunkelheit fehlte.

Am Sonntag früh 8 Uhr wurden Straßenstafetten 10×100 Meter von Knaben, Mädchen, Jugend und Mitgliedern gelaufen. Daran anschließend fand ein Mehrkampf der Sportler in Ober-, Mittel- und Unterstufe statt. Die drei Besten in der Unterstufe sind: 1. Gridde (Buckau), 298 Punkte, 2. Schannor (Fermersleben), 249 Punkte, 3. Roggemann, O., 247 Punkte. Mittelstufe: 1. Winkler (Schwimmer), 277 Punkte, 2. Lausch (Fermersleben), 251 Punkte, 3. Funke (Fermersleben), 217 Punkte. Oberstufe: 1. Wagener (Fermersleben), 266 Punkte, 2. Meyer (Fermersleben), 246 Punkte, 3. Roggemann (Fermersleben), 242 Punkte.

Ein Jugend-Schlagballspiel Südost 1 gegen Fermersleben 1 bildete den Abschluß des Vormittags. Der Nachmittag wurde durch einen Werbelauf eingeleitet. Die Freiübungen der Kinder waren gut. Die Nacktfreiübungen der Männer zeigten durch den nackten Körper sehr gute Momente. Das Hammerschwingen hätte besser geübt werden müssen.

Für die Leichtathleten war der Platz viel zu klein. Der 100-Meter-Lauf z. B. mußte auf dem Bürgersteig gelaufen werden. Die Rundbahn konnte nur auf 170 Meter angelegt werden.

Einzelne Ergebnisse:

1000-Meter-Lauf Jugend. 1. Schannor (Fermersleben) 2 Min. 57,4 Sek., 2. Lücke (Südost) 3 Min. 1 Sek.

1500-Meter-Lauf Mitglieder. 1. Meyer (Fermersleben) 4 Min. 47 Sek., 2. Wolf (Fermersl.) 5 Min. 14,2 Sek.

4×100-Meter-Stafette Jugend. 1. Südost 49 Sek., 2. Fermersleben 49,9 Sek.

4×100-Meter-Stafette Mitglieder. 1. Buckau 47,1 Sek., 2. Fermersleben 47,9 Sek.

1000-Meter-Gehen Mitglieder. 1. Strübing (Buckau) 5 Min. 23,1 Sek., 2. Kampf (Schwimmer) 5 Min. 36,5 Sek.

10-Minuten-Paarlaufen Mitglieder. 1. Südost 3430 Meter, 2. Fermersleben 3370 Meter, 3. Buckau 3350 Meter.

5-Minuten-Paarlaufen Jugend. 1. Südost 1650 Meter, 2. Fermersleben 1630 Meter, 3. Buckau 1615 Meter.

Schlagball. Südost I gegen Fermersleben I. 24:26 (1/2 Stunde).

Schlagball. Dodendorf I gegen Fermersleben II 41:60 (Serienspiel)

Raffball. Neue Neustadt I gegen Fermersleben I 5:5 Tore. —

Die Werbewoche und die erzielten Resultate haben wieder einmal gezeigt, was der Arbeitersport zu vollbringen vermag. Nun aber endlich heraus mit dem letzten Arbeiter aus den schwarzweißroten bürgerlichen Sportvereinen!

*

Dresden mitteldeutscher Verbandsmeister.

Der Dresdner Sportverein ist mit einem Siege von 3:0 über Nürnberg-Mörgeldorf mitteldeutscher Verbandsmeister geworden. —

*

Sportnotizen.

Internationale Motorrad-Sportausstellung. Der Motorradklub Stuttgart veranstaltet in der Zeit vom 16. bis 22. Mai eine internationale Motorrad-Ausstellung. Diese Ausstellung soll einen Ueberblick über die Entwicklung des Motorrad-Sports, und vor allem der deutschen Motorrad-Industrie geben, die sich mit der Herstellung guter Erzeugnisse den Weltmarkt zu erobern sucht. Die Ausstellung ist in dem mächtigen glasüberdachten Kuppelbau der Stuttgarter Gewerbehalle untergebracht. —

Nationalismus der Rennfahrer. Im Großen Preis von Berlin für Dauerfahrer, der am Sonntag im Stadion ausgefahren wurde, gab es einen recht lebhaften Tumult am Start. Die deutschen Fahrer weigerten sich, gegen den Belgier Vanderstuyft anzutreten, weil bisher kein Deutscher in Belgien gestartet ist. Die Direktion sah sich genötigt, Vanderstuyft aus dem Rennen zu nehmen, sehr zum Mißfallen der Zuschauermenge, die dem jungen Belgier lebhaft applaudierte, als er um die Bahn nach den Kabinen fuhr. Schließlich beruhigten sich die Massen, als die Fahrer vom Start gingen. Das Gesamtergebnis war: 1. Wegmann 99 990 Kilometer, 2. Hanay 99 580 Kilometer, 3. Krupkat 98 080 Kilometer, 4. Sawall 97 750 Kilometer, 5. Dickentmann 96 820 Kilometer, 6. Lewanow 95 100 Kilometer, 7. Bauer 90 400 Kilometer. —

Mitteilungen der Sportvereine.

Fußball am Mittwoch. Borussia I spielt am Mittwoch [illegible] gegen den diesjährigen Bezirksmeister Sturm 07. Wenn Borussia in [illegible] alten Aufstellung antritt, wird es dem Bezirksmeister kaum möglich sein, als Sieger aus dem Spiele hervorzugehen. —

Fußball am Sonnabend. Eintracht Süd 1 hat zum [illegible] 6½ Uhr auf Fort 8 die baltische Mannschaft [illegible] T. 19 (Stettin) [illegible] pflichtet. Die Baltenmannschaft schlug den dortigen Kreismeister [illegible] mit 2:1. Die Stettiner stellen eine äußerst durchgebildete [illegible] Eintracht Süd, welche in neuer Aufstellung antritt, wird ihr ganzes [illegible] daransetzen müssen, um günstig abzuschneiden. Das Treffen verspricht [illegible] essanten Sport. Das Spiel kann jedem Sportler zum Besuch empfohlen werden.

Warenmärkte.

Magdeburger Produkten-Börse vom 19. Mai.

Die Preise verstehen sich in Goldmark. Weizen 7,60—7,70, Tendenz still. Roggen 6,80—7,00, Tendenz ruhig. Sommergerste 8,50—9,00, Tendenz geschäftslos. Wintergerste —. Hafer 7,20—7,40, Tendenz ruhig. [illegible] erbsen 10,00—11,00, Tendenz matt. Alles für 50 Kilogramm [illegible] frei Magdeburg oder benachbarter Stationen bei Ladungen [illegible] Zentnern. Weizenmehl 70 Proz. 23,75—25,75, Tendenz still. Roggenmehl 70 Proz., 20,50—22,50, Tendenz still, für 100 Kilogramm einschl. Sack. Weizenkleie 5,00 bis 5,20, Tendenz ruhig. Roggenkleie 4,40—4,60, Tendenz ruhig, für 50 Kilogramm ab Verladestation.

Weizenstroh, drahtgepreßt 1,40—1,60. Roggenstroh, do., 1,40—1,60. Haferstroh, do., 1,40—1,50. Gerstenstroh, do., 1,40—1,50. Weizenstroh, bindfadengepreßt 1,10—1,20. Roggenstroh, do., 1,10—1,20. Gutes Heu 2,60—2,90. Alles für 50 Kg. ab Verladestation der hiesigen Gegend in Waggonladungen.

Notierungen in Kolonialwaren.

Gemäß der Verkehrslage an der heutigen Börse in der Handelskammer zu Magdeburg wurden in Kolonialwaren und Landesprodukten folgende Preise für 50 Kilo bei Bezügen größerer Mengen im Verkehr zwischen Importeuren, Herstellern und Großhandel ermittelt:

(Die Preise verstehen sich in Goldmark.)

Mühlenfabrikate:		**Kaffee, roh:**	
Gerstengraupen, lose	14,75—15,50	Guatemala usw.	170,00—275,00
Haferflocken	14,50—15,75	Prima Santos	180,00—186,00
Hafergrütze	15,00—16,00	Superior Santos	166,00—175,00
Weizengrieß	14,50—15,50	Gerste, gebrannt	14,00—15,00
Hartgrieß	18,00—19,50	Kakaopulver	65,00—115,00
Maisstärkepuder	18,50—19,00	Tee	250,00—390,00
Kartoffelmehl	18,00—18,50	Speiseöle	47,50—50,00
Schnittnudeln	17,50—23,00	Mohnöl	— —
Makkaroni	33,50—37,50	Rüböl, roh (Backöl)	40,00—42,00
Hülsenfrüchte:		Margarine	— —
Bohnen	18,50—21,50	Schmalz, am. Pur.	60,50—61,00
Erbsen, Viktoria	12,50—22,00	Marmelade	34,50—55,00
Linsen	20,50—37,00	Kunsthonig	33,00—36,00
Reis:		Corned beef, amerik. 12/6 lbs. je Kiste	31,00—32,00
Burma-Reis	15,00—16,00	Deutsches Büchsenfleisch, in Kisten zu 12 Dosen à 6 Pfund netto	— —
Tafel-Reis	22,00—26,00	**Heringe pro Tonne:**	
Bruch-Reis	13,50—14,50	Schottische	73,00
Früchte:		Norwegische	24,00—31,00
Pflaumen	25,00—52,00	Holländische	— —
Korinthen	58,00—68,00	Deutsche	— —
Rosinen	50,00—62,00	**Sirup:**	
Sultaninen	60,00—65,00	Zuckersirup	27,00—31,00
Mandeln, süße	119,00—145,00	Speisesirup	— —
Mandeln, bittere	109,00—130,00	Rübensaft	23,00—24,00
Gewürze:			
Pfeffer, schwarz	86,00—90,00		
Pfeffer, weiß	116,00—122,00		
Piment, Jamaika	64,00—70,00		

Berliner Produkten-Börse vom 19. Mai.

An der Mittagsbörse wurden notiert ab Station (Preise in Goldmark Mk. 4,20 = 1 Dollar Goldanleihe): Weizen, märkischer 154—157, pomm. —.—.—. Roggen, märkischer 128—132, pommerscher —.—, mecklenburgischer —.—. Braugerste 160—172. Futtergerste 150—155. Hafer, märkischer 127—134. Weizenmehl 21,75—24,75, feinste Marken über Notiz. Roggenmehl 18,50—20,50. Weizenkleie 9,40—9,50. Roggenkleie 9,20—9,30. Raps 300. Leinsaat 400. Viktoriaerbsen 21—23,00. Kleine Speiseerbsen 15—16. Futtererbsen 14—15. Peluschken 11—12,00. Ackerbohnen 15—16. Wicken 11,50—13. Lupinen, blaue 11,00—11,50, gelbe 15—15,50. Seradella 11—12. Rapskuchen 10—10,20. Leinkuchen 19—20,00. Trockenschnitzel, prompt 8,80. Zuckerschnitzel —.—. Torfmelasse, 30-70 Proz., 8—8,40. Kartoffelflocken 20,60—20,80 (Getreide u. Oelsaaten pro 1000 Kilogramm, das übrige pro 100 Kg.)

Wasserstände.

\+ bedeutet über, — unter Null.

Elbe.			Fall	Wuchs
Pardubitz	19. 5.	—	—	—
Brandeis	.	—	—	—
Melnik	.	—	—	—
Leitmeritz	.	—	—	—
Aussig	.	—	—	—
Dresden	.	—	—	—
Torgau	.	+1,36	0,22	—
Wittenberg	.	+2,68	—	—
Roßlau	20. 5.	+1,91	0,20	—
Aken	.	—	—	—
Barby	.	—	—	—
Magdeburg	.	+1 80	0,05	—
Tangermünde	19. 5.	—	—	—
Wittenberge	.	+2,88	—	—
Lenzen	.	—	—	—
Dömitz	.	—	—	—
Dalchau	.	—	—	—
Boizenburg	.	—	—	—
Hohnstorf	.	+2,55	—	—

Mulde.			Fall	Wuchs
Düben	19. 5.	—	—	—
Saale.				
Grochlitz	20 5.	+1,56	—	—
Trotha Up.	.	+2,66	—	—
Bernburg Up.	.	+1,73	0,08	—
Kalbe Oberpeg.	.	+1,76	0,02	—
Kalbe Unterpeg.	.	+1,45	—	0,08
Grizehne	.	+1,52	—	0,06
Havel.				
Brandenburg Oberpegel	19. 5.	+2,00	0,03	—
Brandenburg Unterpegel	.	+1,26	0,03	—
Rathenow Oberpegel		+1,44	—	—
Rathenow Unterpegel	.	+0,90	0,03	—
Havelberg	.	+3,05	—	0,07

Wettervorhersage.

Mittwoch den 21. Mai: Wolkig, wieder warm und schwül, Gewitter. —

Briefkasten.

Berichterstatter Burg. Der Brief vom 15. ging erst am 19. Mai vormittags 10 Uhr, mit Strafporto bei uns ein. Wir werden uns über die verspätete Zustellung bei der Post beschweren. Es ist nicht unsre Schuld, wenn die Ankündigung des Sporttags zu der Konferenz nicht erfolgen konnte.

Die Redaktion.

Telegraphische Auszahlungen.

Die amtlichen Notierungen stellten sich wie folgt in Billionen:

	17. Mai Geld	17. Mai Brief	19. Mai Geld	19. Mai Brief
Amsterdam-Rotterdam**)	157.60	158.40 r	157.60	158.40 r
Buenos Aires*)	1.375	1.385r	1.375	1.385r
Brüssel-Antwerpen**)	20.45	20.55 r	20.20	20.30 r
Danzig**	73.41	73.79 r	73.41	73.79 r
Christiania**)	58.65	58.75 r	58.65	58.95 r
Kopenhagen**)	71.62	71.78 r	71.42	71.98 r
Stockholm**)	111.97	112.53 r	111.97	112.53 r
Helsingfors**)	10.62	10.63 r	10.62	10.68 r
Italien**)	18.95	19.05 r	18.95	19.05 r
London*)	18.355	18.445r	18.355	18.445r
Neuyork*)	4.19	4.21 r	4.19	4.21 r
Paris**)	24.59	24.71 r	23.94	24.06 r
Schweiz**)	74.41	74.79 r	74.41	74.79 r
Spanien**)	58.45	58.75 r	58.45	58.75 r
Japan*)	1.685	1.695r	1.685	1.695r
Rio de Janeiro*)	0.465	0.475r	0.465	0.475r
Wien†)	5.98	6.02 r	5.98	6.02 r
Prag**)	12.46	12.54 r	12.46	12.54 r
Jugoslawien**)	5.205	5.245	5.23	5.27
Pest†)	4.58	4.62 r	4.53	4.57 r
Bulgarien**)	3.09	3.11	3.09	3.11
Lissabon-Oporto**)	12.66	12.94 r	12.66	12.94 r

*) für 1 Einheit. **) 100 Einheiten. †) für 100 000 Einheiten.

Achtung beim Einkauf!

Man verlange stets ausdrücklich MAGGI^s Würze und achte auf den Namen MAGGI und die gelb-roten Etiketten.

Die beste Garantie der Echtheit ist der Einkauf einer Originalflasche zu Gm. 5.00, deren Verschluss plombiert ist.

A 302

Milatz

Natur-Heilkundiger für Magen-, Darm-, Lungenleiden und Rheuma, Ischias sprechen am Donnerstag von 5 Uhr an bei Frosdorf, Lemsdorf, Wernigeröder Straße 28, und Freitag von 4 Uhr an bei Hartmann, Klein-Ottersleben, Rathenaustr. 30.

Herren-Socken . . von **80** Pf. an
Strickkrawatten . . von **40** Pf. an
Sportwesten für Damen und Herren in reiner Wolle und Kunstseide, in modernsten Mustern u. best. Ausführ., gr. Auswahl zu konkurrenzl. bill. Preisen von Mk. **12.50** an

Kein Ladengeschäft 342

Alter Markt 12, II. Etg. **(Cramm)**

Verkaufszeit von 10 bis 6 Uhr.

Der grosse aufsehenerregende **Räumungs-Ausverkauf** wegen Umbaues u. Renovierung

dauert fort. Kommen Sie schnell, denn der Andrang ist enorm, der spottbilligen Preise wegen!

Kaufhaus für Gelegenheitskäufe — Inhaber: Jul. Schetzer — Jakobstr. 8, Ecke Petersberg.

Ein 82jähriger Arzt,

der bis ins hohe Alter seine Praxis ausübte, Geh. San.-Rat Dr. G. in F., schreibt: (H XX/1)

„Das „**Köstritzer**" ist in der Tat ein vorzügliches malzreiches Bier, das ich seit 30 Jahren als Haustrunk führe und dem die anderen Malzbiere, die ich in dieser Zeit versucht habe, nicht gleichkommen. 2 Flaschen täglich sind so mein gewöhnlicher Satz, dem ich zum Teil wenigstens meinen für mein Alter leidlichen Kräftezustand zu verdanken glaube."

— 1 Flasche 35 Pfennig. — M195

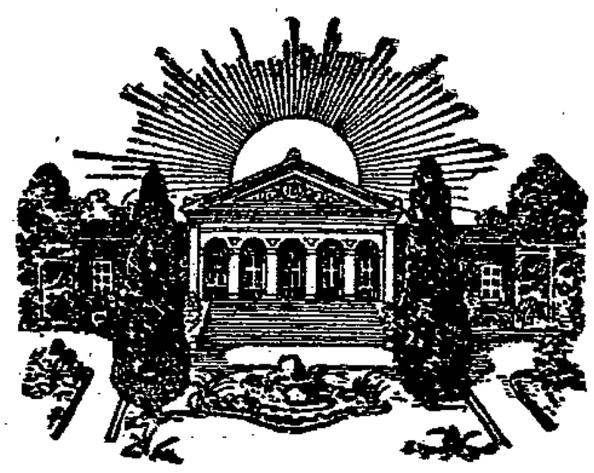
Peter Knaack, Goethestr. 19. Tel. 3511
Otto Dalbogk, St.-Michael-Straße 3. Tel. 1115
G. Gerstung Nachf., Prälatenstraße 32. Tel. 1089
G. Haferkorn Nachf., Dreienbrezelstr. 12a. Tel. 1904
C. Sackewitz Nachf., Wantstraße 13. Tel. 3985
G. Warisch, Hohepfortestraße Nr. 23. Tel. 4373
Wilh. Graunhorst, Sudenburg. Tel. 462
Wilh. Dräger, Herderstr. 41. Tel. 1358
H. Gellecke, Klosterkirchhof 1. Tel. 958
A. Hatre, Thiemstraße Nr. 4. Tel. 3490
Albin Haferkorn, Halberstädter Straße
M. Schmidtchen, Gust.-Adolf-Straße 24. Tel. 2202
Rob. Bode, Barneberg
H. Siebentopf, Altenweddingen. Tel. 440.

Firnis, Lacke, Farben.

Ia. Bohnermasse preiswert und gut, auch Kleinverkauf 68

Fritz Goericke, Lackfabrik, Magdeburg
Freiligrathstraße Nr. 74. Telephon Nr. 7204.

Parkrestaurant Herrenkrug



Heute Mittwoch ab 1/2 4 Uhr

Garten-Konzert

ausgeführt vom

Philharmonischen Orchester, 50 Musiker

Leitung Musikmeister Karl Bake.

Ab 7 Uhr:

Reunion

im alten Gesellschaftssaal.

Voranzeige.

Am Freitag den 23. Mai, abends 7 Uhr:

Großes Terrassen-Streichkonzert

(Philharmonisches Orchester).

Restaurant und Kaffee Stadt Wien

Tel. 3762 — Tel. 3762

Inh. Richard Redwied

Leiterstraße Nr. 1a, 1 Min. von der Hauptpost

Vornehme, traulich e Gaststätte in Original-Wiener Aufmachung und Gemütlichkeit

Täglich: Künstlerkonzert

Kapelle: William Becker 561

— Trotz größter Hitze angenehmer, kühler Aufenthalt —

Alkoholgenuß das gute Aufzugulassen!!!

Altbewährte, gute Qualität! Festigkeit wesentlich erhöht!

Damen- und Herren-Räder

mit Torpedo-Freilauf u. prima Bereifung (1 Jahr Garantie). — Sämtl. Reparaturen sowie Emaillierung u. Vernickelung werden fachmännisch und sauber ausgeführt.

Max Just

Neuer Weg 18, 1 Treppe.

Schöne Cutaway-Anzüge Stück 18 Mark — Max Schein, Königshofstraße 5. 600

Gelegenheit! Nur solange Vorrat!

Ca. 300 Dosen Sardinen

beste skandinavische Ware.

4-Eier-Dose = 7½ Pfd. reif. Sardinen . 2.00
4-Eier-Dose = 7½ Pfd. Seelachsheringe . 2.30
2-Eier-Dose = 15 Pfd. Schwedenbratheringe 1.25
Spickaal . . . . das Pfund nur 2.00

Hamburger Fischhaus

Magdeburg, Schlachterstraße 8, Fernspr. 8328. Petersstraße 2. — Bahn- und Postversand.

FRAUEN+

Die durch zahlreiche Erfolgsberichte erhärtete Originalmarke gegen nervöse Schwächen, geistige Unfähigkeit, Gedächtnisschwäche usw. seit ca. 20 Jahren

FREBAR

R. ges. geschützt.

Wirkung wie Lufthauch, Verfahren mit oft wertlosen Mitteln. Nur die Schutzmarke „Frebar" verbürgt Echtheit, unentbehrlich unschädlich. Ärztliches Urteil. Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Sanitätsgeschäften. Sächsisch-Österreichische Chemische Fabrik Dr. Otto Krause, Magdeburg, Katharinenstraße 14.

Achtung! Achtung!

Junge, braune

Dobermann-Hündin

Montag abend entlaufen. Der Ankauf wird gemacht. Wiederbringer gute Belohnung.

Otto Buchholz, I. Lumpel. — Fernsprecher 6185. —

Die billigsten Preise für prima Gardinen und Stoffe jetzt Max Erdmann, Alte Ulrichstraße 5. Tiefgarten Leipziger Straße 296.

Besucht die

! Heimkehle !

Kalte Hilfe, Bandwürmer, Nervenleiden, Hämorrhoiden, Gicht, Ischias, Rheuma, Fettsucht, Zucker, Blutarmut, Hautleiden usw. Kostenlose Broschüre und Auskunft (Pflicht). Sofort Wirkung.

Viktoria-Theater — Allabendlich **Gastspiel Exl-Bühne**

Städtische Theater Stadttheater Mittwoch den 23. Mai Theater-Konzert. Anf. 7½, Ende 10 Uhr. Wilhelm-Theater. Mittwoch den 23. Mai Debut des Duettisten Gustav Ruhl. Ab Donnerstag: Jahrmarkt in Pelzwitz. Anf. 8, Ende 10½ Uhr. Viktoria-Theater Alabastrikis: Gastspiel der Exl-Bühne. Sonntag, 23. Mai: Zum erstenmal: Der Leibkutscher des Friedericus Rex. Anf. 8, Ende 10 Uhr. 295

Deutscher Verkehrsbund

Ortsverwaltung Magdeburg

An alle Mitglieder des Verkehrsbundes in Magdeburg!

Am Freitag den 23. Mai, abends 8 Uhr, findet im großen Saale der „Gesellschaft", Prälatenstraße 32, eine

große allgemeine Versammlung

mit folgender Tagesordnung statt:

1. Der Kampf unserer Kollegen im Transportgewerbe. 2. Aussprache hierüber. 3. Verbandsangelegenheiten.

In Anbetracht der äußerst wichtigen Tagesordnung wird die gesamte Mitgliedschaft unseres Verbandes ersucht, vollzählig in dieser außerordentlich wichtigen Mitglieder-Versammlung zu erscheinen. Die Ortsverwaltung. J. A.: O. Kahnert.

Ohne Verbandsbuch oder Streifkarte kein Zutritt. 655

Amtliche Bekanntmachungen

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung zu Berg am Mittwoch den 23. Mai 1928, nachmittags 4½ Uhr.

Vortragsgegenstände: 1. Einführung der Stadtverordneten. 2. Wahl des Vorstandes für 1928. 3. Beschlußfassung über Entlastung der Stadtverordnetenvorsteher. 4. Wahl von 7 unbesoldeten Stadträten. 5. Angelegenheit und Zusammenlegung einzelner Schulklassen und Kommissionen. 6. Wahl von Kommissionsmitgliedern. Schmelz, Erster Vorsteher.

Tagesordnung zu der am Freitag den 25. Mai, abends 7½ Uhr, im Sitzungssaal des Stadthauses stattfindenden Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung.

1. Einführung und Verpflichtung der neugewählten Stadtverordneten.
2. Wahl des Vorstandes.
3. Anträge betreffend die Wahl von sechs unbesoldeten Stadträten.
4. Zusammensetzung der Verwaltungsdeputationen.
5. Anträge des Magistrats betreffend Bewilligung von Mitteln zur Fortsetzung der Notstandsarbeiten auf dem Westfriedhofe.
6. Bebauung der Schulkoppel, der 2. Bauabschnitt.

Tagesordnung kann bei Zutritt von Interessenten im Rathause, Zimmer 14, eingesehen werden.

Der Stadtverordneten-Vorsteher: gez. Dr. Schmitz.

Arbeitsmarkt

Malergehilfen sofort Arbeiter, stellt ein Kießling, Sieverstorfstr. 41

Motorrad-Schlosser für Fertigmontage gesucht.

Nur Bewerber, die bereits längere Zeit hierin gearbeitet haben und an sauberes Arbeiten gewöhnt sind, wollen sich melden.

Leopard-Fahrzeuge Dietlein & Co. 556
M.-Neustadt, Münchenhofstraße.

Erfahrener, zuverlässiger **Motorrad-Schlosser**

als Vorarbeiter für Fertigmontage und Kontrolle der Maschinen vor Ablieferung gesucht. Es kommen nur Bewerber in Frage, die mit den vorkommenden Arbeiten vertraut und an selbständiges Arbeiten gewöhnt sind. 556

Zuschriften an

Leopard-Fahrzeuge Dietlein & Co.
M.-Neustadt, Münchenhofstraße.

Für eine kleine Landwirtschaft in der Nähe von Egeln wird eine alleinstehende, ältere, erfahrene Frau gesucht, die selbständig den Haushalt und Landwirtschaft besorgen kann. Offerten unter L 552 an die Expedition dieses Blattes.

Junger, strebsamer **Geldbriefträger** für dauernde Beschäftigung per sofort für große Stadtgebiete gesucht. 700 Mitteldeutsche Bankfirma A.-G., Magdeburg, Leiterstraße 1, Tr.

Suche zum 1. Juni ein junges, ehrliches Mädchen, 15—17 Jahre alt, Mittelschule, Hamburg 36 3

Wagenlackierer sofort ein Dreuler, Elbeburger Str. 36.

Landwirtschaftl. Hilfsverein Magdeburg. Gesucht werden: Vermittlungsstelle für Landwirtschaft: 250 Arbeitsmänner zum Sofort, 50 jüngere Mädchen u. Burschen z. Bäckerei, Bäckereigehilfen, Bäckerlehrlinge. Büro 8½ bis 2 Uhr. Jakobstraße 14.

1- u. 2spänner-Fuhren, auch Möbelfuhren w. prompt u. bill. ausgef. Lehmann, 465 Sorenzweg 9/10. F. 6154.

Fahrräder-Klinik rep. spottb. Räder u. Sportrad. Kutscherstraße 9, Ecke Gr. Schulstr.

Kämnitz-Künstlerspiele

Ab 16. Mai: Neues Programm!

Paul Göbel der plattd. Komiker v. Wintergarten, Berlin
Charlotte Linden d. deutsch. Nachtigall
Felix Voss Schnellmaler
Hermine Tylowsky Meister-Sprecher
Pia Roth jugendliche Tänzerin
Raoul Stolzenmann Jodler vom Berge
Harpolt-Kollett 5 Damen — 1 Herr

Für die Sommerzeit: Ermäßigte Preise

Gemüsepflanzen alle Sorten, im ganzen und einzelnen. **Stolte, Gärtnerei, Leipziger Str. 40/41.**

ZENTRAL

Täglich 7½ Uhr: Heute letzter Tag

Prinzessin Olala

Musik von Jean Gilbert.

294

Morgen zum ersten Male

Der Leibkutscher des Fridericus Rex

Musik von Joseph Snaga.

— Grete Sedlitz (Berlin) a. G. —

Der Alte Fritz: Herbert Langhofer.

Sonntags 2 Vorstellungen 3½ und 7½ Uhr. Nachmittags Kleine Preise.

Viktoria-Theater — Allabendlich **Gastspiel Exl-Bühne**